

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Adressat 4.50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spaltigen im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restanten im Memelgebiet und im Litauen 1.10 Lit.

# Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 71

Memel, Donnerstag, den 22. März 1934

86. Jahrgang

## Das Friedensbekenntnis Goerings

Aus einer Unterredung des preussischen Ministerpräsidenten mit dem Berliner Vertreter der Zeitung „Le Jour“

dnb. Berlin, 21. März.

„Le Jour“ veröffentlicht eine Unterredung, die der preussische Ministerpräsident Goering dem Berliner Vertreter des Blattes gewährt hat.

„Als wir vor zehn Jahren, 1923, den Putsch in München unternahmen, in dessen Folge ich ins Ausland fliehen mußte, glaubte ich, daß eine Ausöhnung mit Frankreich nicht möglich sei.“

Zwischen Frankreich und Deutschland gibt es keine unüberwindlichen Hindernisse territorialer oder wirtschaftlicher Art.

Es bleiben Imponderabilien und ein psychologisches Verständnis übrig. Das ist zwar schwerwiegend, aber deshalb braucht dies nicht zum Krieg zu führen.

Meiner Ansicht nach werde die ideale Lösung sein, daß die beiden führenden Staatsmänner unserer Länder sich treffen, um eine Lösung zu finden.

Die Unterredung ging dann auf innerpolitische Fragen über. Der französische Journalist fragte den Ministerpräsidenten, was er von den Gerüchten über monarchistische Umtriebe halte.

„Ich war Monarchist. Jetzt bin ich nicht mehr Monarchist, nicht Republikaner, ich bin nur Hitler-Mann.“

### „General Goerings Delzweig“

dnb. London, 21. März.

Die Londoner Blätter, die größtenteils in Ausgaben, längeren und kürzeren, das Interview des preussischen Ministerpräsidenten im „Le Jour“ wiedergeben, nehmen in Zeitungsartikeln zu den Ausführungen Stellung.

Der Zeitungsartikler des „Daily Telegraph“ geht davon aus, daß zur französischen Note vor der nächsten Woche keine Neuherausgabe der britischen Regierung vorliegen werde.

Interview Goerings ausführlich wieder. Das Blatt sagt in einem Leitartikel dazu u. a.: Mit einer ganzen Zahl von Aussagen Goerings könne jeder Mann einverstanden sein.

## Frankreichs Botschafter in Rom erhält beruhigende Auskünfte . . .

dnb. Paris, 21. März. Der französische Botschafter in Rom Graf de Chambrun, der am Sonntag nach Rom zurückgekehrt ist, wurde, nach einer Meldung des „Paris Midi“, am Montag von Unterstaatssekretär Suwicz empfangen.

### Diplomatische Verhandlungen zwischen England und Frankreich

dnb. Paris, 21. März. „Gavas“ meldet aus London: Nach der Ueberreichung der französischen Note hat die englische Regierung das Pariser Kabinett darum gebeten, seine Wünsche hinsichtlich der Sanktionen und der allgemeinen Garantien für die Abklärung genauer anzugeben.

## Neuland in Schleswig-Holstein — Neubelebung der deutschen Schifffahrt

dnb. Berlin, 21. März.

Aus dem Gau Schleswig-Holstein werden Einzelheiten über die ungeheuren Landgewinnungspläne bekannt. Durch den systematischen Bau von Busch- und Erdanlagen soll im Gebiet des Wattenmeeres die Anlandung gefördert werden.

Auch aus anderen Gauen an der Wasserkante werden noch umfangreiche Arbeitsvorhaben gemeldet.

die Erde beobachten. Weiter ist es vernünftig, wenn es auch nicht ganz logisch sein dürfte, Aufklärungs- und Jagdflugzeuge als Verteidigungs- und Bombenflugzeuge als Angriffswaffen zu bezeichnen.

„News Chronicle“ bringt die ausführliche „Neuer“-Meldung über das Interview und sagt in einem kurzen Leitartikel u. a.: „Es ist die Aufgabe der deutschen Staatskunst, wenn sie von den bewundernswürdigen Empfindungen Goerings erfüllt ist, einen Weg zu finden, um von vornherein von der Grundlosigkeit der französischen Befürchtungen zu überzeugen.“

wenn ihm Genehmigung auf dem Gebiet der Garantien gegeben würde.

### Wiener Lügen

dnb. Wien, 21. März. Nach kurzer Pause scheint die Regierungspresse jetzt wieder zu Angriffen auf das Reich übergehen zu wollen. Die den Wizzler, Major Fey, nahestehende „Oesterreichische Abendzeitung“ bringt gestern einen längeren Artikel, der sich in Schmähungen und Verdächtigungen gegen das Reich und gegen den Führer ergeht.

### „Heimwehr“-Mann ehrfurcht Mitglied der neuen Tiroler Landesregierung

dnb. Innsbruck, 21. März. Die in der vergangenen Woche erfolgte Ernennung der neuen Tiroler Landesregierung durch

Landeshauptmann Dr. Stumpf ist bei der Tiroler „Heimwehr“ auf heftigen Widerstand gestoßen. Der Landeshauptmann hatte auf Grund der ihm vom Landtag übertragenen Vollmachten außer dem verbleibenden Landeshauptmannstellvertreter Dr. Peer noch den bisherigen christlich-sozialen Landesrat, Professor Dr. Gampfer, den Obmannstellvertreter des Bauernbundes, Oberhammer, und den Bundesführerstellvertreter der Heimwehr, Dr. Fischer, als ständige und Dr. Steidle als nichtständiges Mitglied der Landesregierung benannt.

Unabhängig von diesen Vorgängen ereignete sich mittags im Landhaus ein aufsehenerregender Vorfall. Ein „Heimwehr“-Mann in Uniform trat auf Landesrat Professor Dr. Gampfer zu und verwickelte ihn nach einem kurzen Wortwechsel einige Ohrfeigen. Da weitere Ausschreitungen befürchtet wurden, ordnete der Landeshauptmann eine starke Besetzung des Landhauses durch Gendarmerie an.

### Die Vorbereitungen zum Bombenanschlag auf König Alexander

dnb. Belgrad, 21. März. Im Belgrader Terroristenprozess schilderte der Hauptangeklagte Dreh am Dienstag zunächst weiterhin ausführlich das Leben der südslawischen Emigranten in den an verschiedenen Orten errichteten Emigrantenlagern. Sodann berichtete er, daß er am 8. Dezember 1933 den Auftrag bekommen habe, einen Bombenanschlag gegen König Alexander durchzuführen. Seine Vergütung für die Tat sei auf 500 000 Dinar (etwa 60 000 Lit) festgesetzt worden.

dnb. London, 21. März. Der britische Gesandte hat wegen des Angriffs auf das britische Konsulat in Kaschggar am 2. März bei der Manting-Regierung Protest eingelegt und unverzügliche Maßnahmen zum Schutze des Konsulats gefordert.

der Deutschen Freilicht- und Volksschauspiele unternommene Errichtung von Thingplätzen für Freilichtspiele und festliche Kundgebungen. Um diesen Zusammenhang zu bekunden, findet am 21. März der feierliche erste Spatenstich zu sieben Thingplätzen statt und zwar in Braunschweig, Göttingen, Klausthal, Freyberg an der Unstrut, Sachsenburg, Torgau und Bad Schmiedeberg.

Es sind dann insgesamt 14 Thing-Plätze im Bau, denen vor Ostern noch weitere vierzehn folgen werden. Für rund 50 Orte sind die Grundstücke, auf denen in den nächsten Tagen der freiwillige Arbeitsdienst mit den Arbeiten beginnt, bereits festgelegt und die Entwurfsarbeiten im Gange.

Die großen festlichen Spiele auf diesen Thingplätzen werden von den „Spielgemeinschaften für nationale Festhaltung“ mit Volksschauspielern und großen Sprech- und Bewegungsschören durchgeführt. In elf Landesstellen ist die Bildung dieser Spielgemeinschaften in Form von G. m. b. H. bereits vollzogen. Die Gründung in den restlichen Bezirken erfolgt noch im Laufe des Monats März.

### Der erste Spatenstich zu sieben neuen Thingplätzen

dnb. Berlin, 21. März.

Zur Arbeitsbläse auf kulturellem Gebiet gehört auch die von Ministerialrat Laubinger, dem präsidierenden Vorsitzenden des Reichsbundes

## Die Meldung über einen Rücktritt von Zanussi

Ein Dementi der „Eita“

ss. Kannaß, 21. März.

Zu den von der Nizzaer Zeitung „Gewodnja“ verbreiteten Gerüchten über einen angeblich bevorstehenden Rücktritt des Innenministers Dr. Zanussi erzählt die „Eita“ aus gutunterrichteten Quellen, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen.

## Ein Gesetz über die Regelung der Sprachenfrage im Memelgebiet

ss. Kannaß, 21. März.

Wie hier verlautet, wird gegenwärtig im Ministerkabinett unter anderem Gesetzen auch ein Gesetzentwurf über die Regelung der Sprachenfrage im Memelgebiet behandelt.

## Die drohende Ausschaltung der privaten Eierexporteure

ss. Kannaß, 21. März.

Im Zusammenhang mit der Präzisierung des Eierexportes durch die Genossenschaften sind die privaten Exporteure der Gefahr ausgesetzt, völlig ausgeschlossen zu werden. Gegenwärtig werden Verhandlungen zwischen privaten Exporteuren und der Leitung der Genossenschaften gepflogen, die aber bis jetzt zu keinem positiven Ergebnis geführt haben. Die privaten Eierexporteure werden an die Handelskammer ein Memorandum über die neu entstandene Lage richten.

## Auch Danzig eröffnet die Arbeitsschlacht

Anh. Danzig, 21. März. Die Danziger Regierung hat soeben ihre Pläne für die neue Arbeitsschlacht bekanntgegeben. Diese Pläne sehen vor, daß neben den laufenden Arbeiten so viele Arbeiter beschäftigt werden, daß etwa 10 000 Menschen, d. h. ein Drittel der Danziger Arbeitslosen, das ganze Jahr über Arbeit finden und Brot finden werden. Es handelt sich dabei um Anlagen, die zum Teil längst notwendig waren, zum anderen Teil um Arbeiten, die gleichbedeutend wirtschaftlichen Nutzen bringen und zum Schluß um Arbeiten, die durch das außerordentlich gute Ertragnis der Spende der nationalen Arbeit möglich geworden sind.

## 410 000 besuchten die Berliner Automobilausstellung

Anh. Berlin, 21. März. Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung wurde am Sonntag abend geschlossen. Die Ausstellung am Kaiserbaum hat eine Rekordzahl von Besuchern aufzuweisen; sie wurde in der Zeit vom 8. bis zum 18. März von insgesamt 410 000 Personen besucht. Nach den Ausstellungen der Standinhaber dürfte der Umfang der Aufträge die der vorjährigen Aufträge durchschnittlich um 50 v. H. übertreffen.

## Sowjets verurteilen zwei Eisenbahner zum Tode

Anh. Moskau, 21. März. In dem Prozeß gegen die Schuldigen des Eisenbahnunglücks, der am 4. März bei Moskau stattfand und den Verlust von mehreren Menschenleben zur Folge hatte, ist nunmehr das Urteil gefällt worden. Der Maschinenführer und sein Gehilfe Schikow wurden zum Tode durch Erschießen, drei Angeklagte zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt.

Anh. Kairo, 21. März. Ein neues internationales Postabkommen wurde am Dienstag als Abschluß des 10. Kongresses des Weltpostvereins von den Führern der verschiedenen Abordnungen unterzeichnet.

Anh. Peking, 21. März. Nach einer Meldung aus Mukden haben die aufständischen Banden an der Strecke Anshou-Mukden versucht, einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Die Begleitmannschaft gab Feuer, wodurch acht Banditen getötet wurden.

## Händel - Brahms - Bruch

(Zum Konzert v. Gehér und Novák am 20. März)

Als man einmal Hans von Bülow fragte, welches die größten Tondichter des neunzehnten Jahrhunderts seien, gab er zur Antwort: Beethoven, Brahms, Bruch. Brahms, lange Zeit unverständlich und sogar bekümpft, hat sich stetig durchgesetzt, und seine Werke gehören zu den Höhepunkten aller musikalischen Gebilde, besonders auch seine drei Violinsonaten, von denen die erste, op. 78, am kommenden Freitag in Memel zur Aufführung gelangt. Es ist die sogenannte „Regensonate“, und über sie schreibt Willroth an Hans-

„Brahms' neue Violinsonate kenne ich aus dem Manuskript. Es ist ein eigenes Stück; schwärmerisch, elegisch in allen Sätzen, in Stimmung und Motiven ein Nachklang von dem „Regenlied“ (op. 50). Du solltest dir das Lied vorher ansehen; wenn du es nicht hast, will ich es dir schicken. Mir ist es unendlich lieb; die Poesie ist herrlich; eines von den Liedern, in welchen Gott sei Dank, nicht von Lieb und Frauenzimmern die Rede ist und doch ein echtes Tenorlied. Die Erinnerung an unschuldbolle Jugend ist zu einer Weise erhoben, die fast an religiöse Schwärmerie grenzt. Hat man sich das Hauptmotiv zu eigen gemacht, so kann man es nie vergessen. Ich kenne keinen Sänger, der das Lied so singen könnte, wie ich es mir denke; würde das Lied so gesungen, wie es sich in unserm geistigen Ohr gestaltet, wir würden der Tränen nicht Herr werden. Die Sonate in drei Sätzen besteht nur aus den Motiven des Liedes. So sehr ich mich freue, sie bei mir zu hören, im Konzertsaal kann ich sie mir vorläufig nicht denken; die Empfindungen sind zu fein, zu wahr und warm; die Innerlichkeit zu herzlich für die Öffentlichkeit.“

Die ungemacht zutreffend das Urteil Willroths auch ist, konnte er eins nicht voraussehen: die große Beliebtheit der G-Dur Sonate, die zum eisernen

## Bier peinliche Fragen an die Pariser Regierung

### Seltene Gerüchte über die Bewaffnung der verschiedenen französischen Parteien

Anh. Paris, 21. März.

Der „Matin“ veröffentlicht gestern Erklärungen des französischen Abgeordneten Carbuca, eines Schwiegersohnes des früheren Pariser Polizeipräsidenten Clappe, wonach seit dem 6. Februar über die Schweiz, die spanische und die belgische Grenze nach Frankreich große Waffennengen geschmuggelt worden seien, und daß ein kommunistischer Generalkommando mit der Verteilung der Waffen auf die kommunistischen Zellen betraut worden sei. Die Gerüchte von der Bewaffnung linksstehender Gruppen werden in der Reichspresse groß aufgemacht. Carbuca behauptet auch, daß das Heeresoberkommando die Regierung auf diesen Waffenschmuggel aufmerksam gemacht habe. Der linksstehende Abgeordnete Berger, der bereits selbst zugegeben hat, daß er verläßt habe, für die Bewaffnung linksstehender Gruppen Geldmittel zur Bekämpfung der faschistischen Gefahr aufzutreiben, soll sich, wie Carbuca erklärt, auch an den sehr reichen Abgeordneten Paterotte gewandt haben. Paterotte ist augenblicklich auf Reisen. Eine Nachprüfung der Angelegenheit ist daher nicht möglich.

Aber auch die sozialistischen Verbände werden von der Reichspresse verdächtigt, für einen Putsch zu rufen. Leon Blum schreibt hierzu im „Populaire“ von der „faschistischen Gefahr“, der die Sozialisten ausgesetzt seien. Er verwahrt sich gegen die Behauptung, daß die Sozialisten Stoßtrupps aufstellten, gibt aber zu, daß sie einen „Ordnungsdienst“ für ihre Versammlungen organisierten, da sie mit Störungen durch Rechts-elemente rechnen müßten.

Anh. Paris, 21. März.

Selbst durch die Ausführungen des radikal-sozialistischen Abgeordneten Berger ist die Frage der Bewaffnung gewisser Volkskreise in den Vordergrund der Presseberichterstattungen getreten, sind in dieser Hinsicht sehr seltene Gerüchte im Umlauf, die allerdings bisher nicht in der Presse veröffentlicht worden sind. Die linksorientierte Zeitung „Le Temps“ veröffentlicht jetzt in Frageform eine Reihe dieser Gerüchte, und fragt, ob sie wahr sind und verlangt, daß die Regierung, falls die Gerüchte sich bestätigen, dann einschreite:

1. Frage: Haben nicht Leute, die sich als Abgesandte einer ehemaligen Frontkämpfer-Vereinigung ausgaben, mehreren Reserveoffizieren in ihren Wohnungen einen Revolver und 50 Patronen im Austausch gegen folgende Duitung ausgehändigt: „Hierdurch verpflichte ich mich, beim ersten Anruf in Uniform und mit dieser Waffe angereist auf die Straße zu gehen.“

2. Frage: Hat nicht eine der größten französischen Firmen, die Maschinengewehre und Automobile herstellt, von privater Seite so umfangreiche Waffenbestellungen erhalten, daß sie die Lieferung erst nach Ablauf mehrerer Wochen versprechen konnte?

3. Frage: Ist nicht im Elsass eine lebhafte Erregung ausgebrochen, nachdem die Zeitung „Der Republikaner“ Patronenbestellungen von Seiten gewisser mit monarchistischen Kreisen in Verbindung stehender Personen enthielt?

4. Frage: Haben nicht Parlamentarier geheimnisvolle Bottschaften erhalten, in denen ein Staatsstreich von rechts angekündigt wird?

## Welches wird der nächste Schritt Großbritanniens sein?

Anh. London, 21. März.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Wahrscheinlich wird sich das Kabinett bei seiner regelmäßigen Zusammenkunft am Mittwoch mit der französischen und der deutschen Note befassen. Doch dürfte mehr als eine Sitzung notwendig sein, bevor die Minister darüber entscheiden können, welches der nächste Schritt Großbritanniens sein soll. Die

Enttäuschung, die in britischen Kreisen über den negativen Charakter der französischen Note empfunden wird — obwohl man damit gerechnet hatte — wird noch vermehrt durch den „verhältnismäßig vernünftigen“ Inhalt der deutschen Note. In London wird offen zugegeben, daß die deutsche Note tatsächlich viele Einzelheiten enthält, die bei gegenseitigen Zugeständnissen zu einer französisch-deutschen Vereinbarung

## Neue Zweifel am Selbstmord Stawinskis aufgetaucht

### Eine zweite Obduktion der Leiche Stawinskis notwendig?

Anh. Paris, 21. März. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß für die Stawinsky-Anglegenheit hat sich bei der Jenzur verbotenen Filmstreifen vorführen lassen, die seinerzeit von drei verschiedenen Filmgesellschaften in dem Landhaus in Chamonty aufgenommen wurden, in dem Stawinsky tot aufgefunden worden war. Unter den Ausschussmitgliedern hält man eine neue Untersuchung über die genauen Umstände des Todes Stawinskis für erforderlich, da gewisse Feststellungen in Widerspruch zu den Berichten in den übrigen, nicht vollständigen Akten der Sicherheitspolizei ständen. Aus den vorgeführten Filmstreifen war deutlich zu sehen, daß Stawinsky aus Mund und Nase stark gebreht haben muß. Ein Ausschussmitglied, von Beruf Arzt, steht auf dem Standpunkt, daß eine solche Verwundung nur durch einen aus mindestens einem Meter Entfernung abgegebenen Schuß aus einem Revolver mit starkem Kaliber herrühren könne. Das Vorhandensein einer Wunde an der Schulter an sich genügt nicht, um die Annahme des Selbstmordes zu rechtfertigen. Mehrere Ausschussmitglieder treten deshalb dafür ein, die Leiche

Stawinskis einer zweiten Obduktion zu unterziehen.

### Die Herren Unterstaatssekretäre müssen zugeben...

Anh. Paris, 21. März. Im weiteren Verlauf der Dienstags-Sitzung des parlamentarischen Stawinsky-Ausschusses mußten der frühere Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Sulin und der Abgeordnete Proust, der die Presse mit Unschärfebetreibungen und Protesten überschüttet hatte, zugeben, sehr enge Beziehungen zu Stawinsky gehabt zu haben. Die Art dieses Verkehrs ist durch die Vernehmung nicht einwandfrei festgestellt worden; doch wurde den Zeugen eine Reihe von Widersprüchen nachgewiesen. Daß der Abgeordnete Proust sich lebhaft für die Bemittlung der Aufenthalts-erlaubnis an Julius Barbat eingekauft hatte, gab er nach längerem Hin und Her zu.

Anh. Budapest, 21. März. Wie das Budapest Abendblatt „Magyar Nemzet“ erfährt, soll Stawinsky durch die Vermittlung des Budapest Bankhauses Hofmann & Co. insgesamt 85 Millionen Francs den ungarischen Opianten ausgehändigt haben.

## Die rätselhaften Funkprüche vom Leuchtturm Domesnaes

### „Riesenvogel umkreisen den Turm...“ — Die Funter vom Verfolgungswahn befallen? — Eisblöcke erschweren Hilfsaktion

Anh. Riga, 21. März.

In den letzten Tagen haben sich auf dem Leuchtturm von Domesnaes, der Nordspitze von Kurland, seltsame Vorgänge zugetragen. Kenntnis von diesen Vorgängen erhielt man durch Funkprüche, die man in Riga aufgefange hatte und deren rätselhafter Text Verwirrung hervorrief. In den Funkprüchen wurde nämlich gemeldet:

„Daß sich die Besatzung des Leuchtturmes von irgendwelchen geheimnisvollen Fahrzeugen bedroht fühle.“

Auch hieß es in einer Funkmeldung, daß der Turm von Riesenvögeln umkreist werde, die die Mannschaft angreifen wollen. Auch einige Dampfer haben diese Funkprüche aufgefangen.

Wenn auch der Anlaß zu diesen geheimnisvollen Funkmeldungen noch nicht restlos aufgeklärt worden ist, so steht es doch bereits fest, daß zu mindestens einer der auf dem Turm beschäftigten Funter von Verfolgungswahn sinn befallen worden ist. Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es endlich gelungen, den auf dem Leuchtturm lebenden Mechaniker telephonisch zu sprechen; dieser meldete, daß sich die beiden Funter im Senderraum eingeschlossen haben, daß sie es abließen, mit dem übrigen Teil der Turmbesatzung in Verbindung zu treten. Auch sollen die beiden Funter unverständliche Worte rufen.

Der Leuchtturm von Domesnaes, der acht Mi-

lometer von der Küste entfernt auf einem einsamen Fels steht, hat eine Besatzung von fünf Personen. Es leben zwei Funter, zwei Wärter und ein Mechaniker auf dem Turm, die hier monatelang in völliger Einsamkeit leben. Sie kommen nur stets in Abständen von einigen Monaten an Land und werden auch nur in größeren Zeiträumen mit Lebensmitteln und den nötigen Vorräten versorgt. Der Leuchtturm steht mit einem Seefabel mit dem Festland in Verbindung. Auf etne der vielen telephonischen Anfragen erhielt man die mehr als mysteriöse Antwort: „Nun ist es ja sowieso zu spät.“

Wie die Nizzaer Blätter weiter melden, soll zwischen der fünfköpfigen Besatzung des Leuchtturms die denkbar schlechtesten Beziehungen bestehen haben. Die Funter haben nichts mit den Wärtern, und die Wärter nichts mit dem Mechaniker zu tun haben wollen.

Nunmehr ist von der zuständigen Behörde der Befehl gegeben worden, die auf einander gekessigten Funter abzuholen, was sich aber

### Bei den angeblichen Eisverhältnissen recht schwierig

gestalten dürfte. Die geheimnisvollen Funkprüche sind seltsamer Weise nicht etwa an Behörden, sondern an eine große Zeitung und an Privatpersonen gerichtet worden.

gehabt. Man darf sagen, daß Bruch's g-moll-Konzert der sichtbarste und edelste Ausdruck einer Auffassung ist, die, vornehmlich durch Joachim angeregt, von dem Verstand der künstlerischen Sendung durchdrungen ist. Hierin liegt der tiefere Sinn der Widmung des Konzerts an Jos. Joachim, den hervorragenden Diener jener vertriebenen Kunstauffassung, (der das Werk übrigens nicht in seine, die Meisterkonzerte umfassende „Violinschule“ aufnahm, obwohl es dem Rang nach hier durchaus seinen Platz hätte finden müssen).

Der erste Satz (Allegro moderato) ist als „Vorspiel“ bezeichnet und durch eine Orchesterleitung mit dem langsamen Satz verbunden. Es ist ein verkürzter Konzertsatz von echt geistlichem Pathos im Hauptgedanken und hoher Poesie im Gesamtstema. Ein leiser Paukenschlag bereitet das kurze, schlichte, aber bedeutungsvolle (stilistisch an eine bestimmte romantische Epöäre gebundene) Orchestermotiv vor, auf dessen letzten gehaltenen Akkord die Solovioline wie in freier Improvisation einsetzt. Nach tonartlich veränderter Wiederholung dieses prägnanten Klangwechsels, der gleichsam das Vorspiel im „Vorspiel“ darstellt, folgt der erste, dramatisch gefaltete, von Tremolo und pianissimo markierten Wäfen untermalte Soloteil, der sich erst in dem weiträumigen und edel geschwungenen Seitenthema zu einem warmen melodischen Gesang beruhigt. Eine gedrungene Durchführung und ein wieder zum improvisierenden Anfang zurückkehrendes, längeres Orchestertrio ergänzen das Bild des fast musikalischen Satzes, im Grunde aber von geistlicher Phantasie geleiteter Vorspiels. Gerade diese selten gealtliche Vereinigung von Freiheit und Form, von Fantastik und fester Gestalt, macht im tieferen Sinn die geistliche „Vollständigkeit“ des Stückes aus, gibt auch dem von Natur aus mehr auf die Technik einzuwickelnden Spieler das Hochgefühl des Gestaltens, die Überlegenheit des geistigen Mitformens, die hier so sinnfällig im Zuge des Geigerischen liegt.

Der zweite Satz ist ein der schönsten Adagio der gesamten Konzertliteratur, in der einfachen, gefangenen Melodie von tiefem, lauterem

Ausdruck und in der leidenschaftlichen Steigerung des Mittelteils von maßvoller Zurückhaltung. Eine begnadete Eingebung ist der Beleuchtungswechsel des g-moll-Turms, der das gefühlsnahe Anfangsthema in eine traumhaft ferne Ferne entrückt und erst in allmählicher Steigerung wieder in die ursprüngliche Ausdrucksstärke zurückführt.

Das schwungkräftige, mit wirkungsvollen Doppelgriffen bedachte Finale steht wieder im geheimen Zeichen einer aus Kunstverstand und Ueberlegenheit sich unterordneten Virtuosität. Bruch reicht gewiss nicht an die gestalterische Fülle und Tiefe Brahms heran; aber was ihm hier abgeht, strömt ihm gewissermaßen aus dem breiten und gepflegten Boden des Geigeriums, der geigerischen Geist, zu. Darin liegt der eigentliche Grund für die Popularität des Wertes, die ja stets auch des anonymen Hintergrundes bedarf, um entsprechenden Widerhall zu finden. Bleibt ein Konzert von Brahms immer die persönliche Leistung des Sinfonikers, so hat an Bruch's Violinkonzert sozusagen eine ganze Geigergeneration mitgearbeitet, und die geigerische Spielgebärde, die in so vielen anderen Konzerten zur hohen Preise erstarrt, ist nirgends anzufinden, einfallreicher und echter gestaltet worden als in dem rhythmisch kraftvollen, zündenden Finalthema mit seinem süßigen, vollführmenden, gefühlreichen Gegenstema.

Das dritte Hauptwerk des Abends ist ein Duo für Violine und Bratsche von G. F. Händel (1685—1759), eine Passacaglia. Dieses Werk, ein altes Tanzthema mit Variationen in der Bearbeitung des nordischen Komponisten und Geigers Hans Vollen, ist mit Recht als das wohlklingendste seiner Gattung bezeichnet worden, breit und ordentlich ist die Variation zu Variation, eine Tonfülle sondergleichen strömt aus den Instrumenten, so daß man glaubt, ein Streichorchester zu hören.

Den Beschluß des Abends bilden Stücke virtuosen Charakters: Musik aller Herren Länder, ferner's Desert, darunter besonders erwähnenswert eine Caprice von N. Paganini, dem Zauberer und Hexenmeister auf der Geige.



## Memel, 21. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Donnerstag, den 22. März 1934, nachmittags 5 1/2 Uhr, Fraktionskammern im Rathaus.

Donnerstag, den 22. März 1934, nachmittags 6 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathaus.

### Eine Meldung und ein Dementi

Vom Deutschen Nachrichtenbüro wurde gestern aus Tilsit eine Meldung verbreitet, nach welcher der Gouverneur am Montag dem Präsidenten des Direktoriums, Dr. Schreiber, ein Ultimatum gestellt hat, mit dem Direktorium bis Dienstag mittag 12 Uhr zurückzutreten. Landespräsident Dr. Schreiber habe sich geweiigert, diesem Ultimatum nachzukommen.

Daransin verbreitete die Litauische Telegraphenagentur die folgende Mitteilung: „Die in Deutschland verbreitete Nachricht, daß der Gouverneur des Memelgebietes den Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes zum Rücktritt aufgefordert habe und ihm für den Fall der Weigerung mit der Anwendung von Zwangsmitteln gedroht habe, ist in allen Stücken erfunden.“

Auf eine von uns an den Präsidenten des Direktoriums gerichtete Anfrage erklärte dieser, er müsse es ablehnen, sich zu diesen Meldungen zu äußern.

### Eine Forderung

Das Direktorium soll 29 Besatzte entlassen

Die Litauische Telegraphenagentur meldet:

Der Gouverneur des Memelgebietes Dr. Kawa, hat am 16. März den Präsidenten des Direktoriums Dr. Schreiber besonders auf die Tatsache hingewiesen, daß 21 Angestellte der autonomen Polizei des Memelgebietes den politischen Organisationen angehören, welche, wie aus den Beschlüssen der Gerichtsorgane hervorgeht, Ziele verfolgen, die nach den Gesetzen strafbar sind und gegen deren Mitglieder Strafverfahren wegen Vorbereitung zur Verübung eines Teils des litauischen Territoriums durch bewaffneten Aufruhr eingeleitet worden sind. Da das Direktorium des Memelgebietes darauf nicht reagiert hat, hat der Gouverneur am 20. März vom Präsidenten des Direktoriums verlangt, bis zum 23. März die Beamten der autonomen Einrichtungen vom Dienst zu entbinden, gegen die Strafverfahren eingeleitet worden sind, sowie die Polizeiangestellten, die der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft und der Sozialistischen Volksgemeinschaft angehören. Insgesamt müssen 29 Personen aus ihren Ämtern entlassen werden, darunter Dr. Neumann, von der Nopp, Brokoff, Grau, Rademacher und andere.

Wie wir dazu auf eine Anfrage beim Direktorium des Memelgebietes erfahren, hat das Direktorium am 16. März, also an dem gleichen Tage, als die Mitteilung des Gouverneurs einging, eine Unterleutung gegen die genannten Polizeibeamten eingeleitet und von dieser Tatsache noch am gleichen Tage den Gouverneur schriftlich in Kenntnis gesetzt.

Wie wir dazu auf eine Anfrage beim Direktorium des Memelgebietes erfahren, hat das Direktorium am 16. März, also an dem gleichen Tage, als die Mitteilung des Gouverneurs einging, eine Unterleutung gegen die genannten Polizeibeamten eingeleitet und von dieser Tatsache noch am gleichen Tage den Gouverneur schriftlich in Kenntnis gesetzt.

### Landgerichtsrat Adomeit zum Oberstaatsanwalt ernannt

Wie wir hören, hat das Direktorium des Memelgebietes den Landgerichtsrat Adomeit mit sofortiger Wirkung zum Oberstaatsanwalt beim Landgericht in Memel ernannt.

### Fahrpreisermäßigung für Ausländer über Ostern 75 Prozent

Für Deutschland-Reisen in der Zeit vom 25. März bis 9. April wird die Fahrpreisermäßigung für Reisende, die ihren Wohnsitz im Auslande haben, von 25 Prozent auf 75 Prozent erhöht.

### Weitere Lokalnachrichten siehe nächste Seite

Die vorgeschriebene Mindestaufenthaltsdauer in Deutschland von sieben Tagen bleibt unverändert. Nähere Auskunft und Ausländerfahrkarten im Reisebüro Meyhofer, Schiffahrtsbüro.

## Die Sammlung für die vier Nehrungsdörfer

In der Sammlung des Memeler Dampfboot für die vier Nehrungsdörfer sind weiter eingegangen folgende Naturalspenden:

Malztaffelabrikt Eduard Etkar: fünf Kisten Etkar's Malztaffel, Landwirtschaftliche Haushaltungsschule Heydenburg: sechs Büchsen Konserven, eine Rauchwurst, Meismühle Mtra: ein Sack Mehl.

An Geldspenden sind eingegangen:

Ungenannt 5 Lit, Annelle, Kuschen 5 Lit, Familie K. 10 Lit, G. S. 8 Lit, Ungenannt 5 Lit, F. 10 Lit, Ungenannt 8 Lit, Ungenannt 20 Lit, Winterhilfe 1933/34 400 Lit, Vereinigte Sport- und Brauhaus N.-G. 100 Lit, W. G. 5 Lit.

## Die litauische Handelsflotte

Sechs Dampfer mit zusammen 5864 Br.-Reg.-T.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zusammensetzung der unter litauischer Flagge fahrenden Handelsflotte nicht verändert. Sie besteht aus sechs Dampfern von 900-2000 Tadeltons. „Gotland“ (990 Br.-T., 1918 erbaut), „Holland“ (991 Br.-T., 1891 erbaut) und „Friesland“ (1020 Br.-T., 1904 erbaut), gehören der alten Memeler Reederei N. S. Schwedersky Nachf., während Dampfer „Stephanie“ (757 Br.-T., 1900 erbaut) die Kontorflagge der Reederei Eduard Krause führt. Neben diesen beiden Memeler Firmen ist noch die Firma Kleine Bendrove „Vetgar“-Kaunas mit ihren beiden Dampfern „Maipeda“ (1208 Br.-T., 1890 erbaut) und „Palanga“ (804 Br.-T., 1912 erbaut) im Schiffsregister eingetragen. Die Dampfer werden aber von der Hamburger Firma W. Schuchmann bederbet. Während die Dampfer „Gotland“, „Holland“ und „Friesland“ die Reeder der Kohnen, Schwedersky und Ekenladungen nach Memel bringen und ausgleichend Schnittholz, Zellulose und Kiesabfälle abfahren, sind die Dampfer „Maipeda“ und „Palanga“ seit ihrer Uebernahme im Januar 1929 durch die „Vetgar“ nicht mehr im Memeler Hafen gewesen. Nachdem die Dampfer „Gotland“, „Holland“ und „Friesland“ bereits vor etwa zwei Jahren in Kiel modernisiert worden sind, soll Dampfer „Stephanie“, der in diesem Jahr einige Wochen in der Dange angelegt war, in absehbarer Zeit neu klassifiziert werden. Neben diesen Dampfern führte noch der Motorschoner „Sigris“ die litauische Flagge; man hat aber von dem Schiff seit langer Zeit nichts mehr gehört.

Die Memeler Dampfer sollen auch in diesem Jahr wieder in größerem Umfang an dem Witransport der Holzladungen der Memeler Holzmühlen beteiligt werden.

## Die ersten Papierholzladungen für Tilsit abgegangen

Im November des vorigen Jahres wurden vier Dampfer, die aus einem Seeschiff Papierholz für die Zellstoffabriken in Tilsit und Ragnit geladen hatten, vom Frost überrascht und mußten winterüber im Festungsgraben liegen bleiben. Nachdem jetzt das Eis auf der Memel zum größten Teil abgetrieben und auch der Kanal eisfrei ist, verließen diese Fahrzeuge gestern im Schleppe des Dampfers „Albatros“ den Memeler Hafen nach Tilsit.

Seit Montag herrscht auf dem Memeler Tief leichter Eisgang. Das Eis kommt aus dem südlichen Teil des Kurischen Hafes. Bis Permell ist das Hoff vollständig eisfrei. Nur von Permell bis Roskitten liegt noch ein Eisgürtel in einer Breite von etwa zwei Meilen. Infolgedessen können die Fischer von Weiden aus nicht auf das Hoff hinaus, um die Fischerei zu betreiben. Die Preiler Kettelfischer hatten sich am Sonntag vom Dampfer „Hertha“ durch eine Eisbarriere auf das Hoff hinausgeschleppt. Die Fänge waren jedoch so gering, daß sich die Arbeit nicht bezahlte, zumal einige Fischer bei dem Eisreiben ihre Netze schwer beschädigten. Dampfer „Hertha“ kam heute mit Nehrungsfischern von Preil nach Memel zum Markt. Unterwegs legte der Dampfer in Permell und Schwarport an. Heute um die Mittagszeit fuhr „Hertha“ wieder nach den Nehrungsdörfern zurück. Auf der Fahrt nach Memel mußte er bei Preil durch einen etwa 800-1000 Meter breiten Eisgürtel fahren.

**\* Halbmaß geflaggt.** Das Kgl. Niederländische Konsulat hat anlässlich des Todes der Königin-Mutter Emma heute Halbmaß geflaggt.

**\* Zu dem Einbruchdiebstahl in dem Verkehrs-büchsen in der Schleierstraße Nr. 1** wird von der Kriminalpolizei noch mitgeteilt, daß dortselbst folgende Gegenstände entwendet worden sind, und zwar: ein Stück Edamer Käse, neun Päckchen Zigaretten, eine „Diplom“, und „Kapino“, einige Osterhasen aus Schokolade, 2 Kg. Konfitüren der Firma Nestor und Neapol, etwa 3 Kg. Blockchokolade, zwei Stück Seife, ein halbes Pfund Jagdwurst, zwei Flaschen Limonade.

**\* Berufsberatungsstelle beim Verein Freundinnen junger Mädchen.** Vom Bund Freundinnen junger Mädchen wird geschrieben: Das Herannahen des Schuljahres wird die Eltern wieder vor die Wahl eines Berufes für ihre Töchter stellen. Da möchte der Bund der Freundinnen junger Mädchen die Aufmerksamkeit der Eltern auf seine Berufsberatungsstelle hinweisen, wo sie Auskunft über alle Berufe erhalten können, sowie ihnen auch an die Hand gegeben werden kann, von welchen Berufen abgeraten werden muß, da die Befolgung dieser Berufe für die nächsten Jahre kaum in Betracht komme. Die Berufsberatungsstelle wird vom 27. März ab Frau Pfarrer Schernus, Mannheimer Straße 18, übernehmen. Dieselbe wird Dienstag von 4.30-5.30 Uhr nachmittags im „Dabeim“-Kositz zu sprechen sein. Wer vom Lande wegen des Berufes der Töchter gerne Auskunft haben möchte, läte am Besten, sich schriftlich an Frau Pfarrer Schernus zu wenden oder sie in ihrer Privatwohnung aufzusuchen. Es sollte uns freuen, wenn unsere Berufsberatungsstelle von den jungen Mädchen, sowie auch von den Eltern recht reger Anspruch genommen werden würde, da es jetzt viele Berufe gibt, die nicht mehr in Betracht kommen.

Wahl eines Berufes für ihre Töchter stellen. Da möchte der Bund der Freundinnen junger Mädchen die Aufmerksamkeit der Eltern auf seine Berufsberatungsstelle hinweisen, wo sie Auskunft über alle Berufe erhalten können, sowie ihnen auch an die Hand gegeben werden kann, von welchen Berufen abgeraten werden muß, da die Befolgung dieser Berufe für die nächsten Jahre kaum in Betracht komme. Die Berufsberatungsstelle wird vom 27. März ab Frau Pfarrer Schernus, Mannheimer Straße 18, übernehmen. Dieselbe wird Dienstag von 4.30-5.30 Uhr nachmittags im „Dabeim“-Kositz zu sprechen sein. Wer vom Lande wegen des Berufes der Töchter gerne Auskunft haben möchte, läte am Besten, sich schriftlich an Frau Pfarrer Schernus zu wenden oder sie in ihrer Privatwohnung aufzusuchen. Es sollte uns freuen, wenn unsere Berufsberatungsstelle von den jungen Mädchen, sowie auch von den Eltern recht reger Anspruch genommen werden würde, da es jetzt viele Berufe gibt, die nicht mehr in Betracht kommen.

## Vom Memeler Markt

Die Zufuhren zum heutigen Mittwochsmarkt waren verhältnismäßig gering. Das Angebot an Frischen war etwas größer als auf den bisherigen Märkten. Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1.60-1.80 Lit, für Eier wurden 7-8 Cent das Stück gefordert. Von Frühgemüse kostete Salat 60 Cent der Kopf und Schnittlauch 30-50 Cent je Stange. Das Wintergemüse wurde zu den bekannten Preisen verkauft. Auch die Preise in der Fleischhalle hatten sich gegenüber den Preisen der Vorwoche nicht verändert. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 0.80-1 Lit, Bander bis 1.20 Lit, Lachsen 20 Cent, Barsche 50-80 Cent, Zieforen bis 80 Cent, Zärten 30-50 Cent und Lachs 2-2.50 Lit. Kartoffeln wurden mit 2.50 Lit der Scheffel verkauft.

## Heydenburg, 21. März

### Viehuntersuchungstage in Kollischen und Szagatpurwen

Zwecks amtstierärztlicher Untersuchung der in das Memelgebiet eingeführten Rinder, Kälber, Schweine und Ferkel sowie zur Untersuchung von Fleisch, das in das Memelgebiet eingeführt wird, sind Kollischen und Szagatpurwen ständig Untersuchungsorte. Die Untersuchungen finden in Kollischen am Mittwoch jeder Woche von 11-1 Uhr mittags und in Szagatpurwen an jedem Montag von 7-9 Uhr, für Fleisch am Mittwoch von 7-9 Uhr, statt. In Ruß, Gr.-Schillingenken und anderen Orten kann ebenfalls eine amtstierärztliche Untersuchung von Ferkeln stattfinden, sofern mit dem Kreisarzt 24 Stunden vorher über den Ort und die Zeit der Abfertigung eine Vereinbarung getroffen worden ist. Außerdem ist es zulässig, an jedem Tage, außer an den Sonn- und Feiertagen, unbeschnittenes Fleisch zur Untersuchung nach Heydenburg zu bringen, sofern dem Kreisarzt von dem Transport des Fleisches rechtzeitig Mitteilung gemacht wird. Die Beförderung des Fleisches nach Heydenburg hat auf dem kürzesten Wege zu erfolgen.

**\* Mit der Verwaltung der Kreisärztstelle in Heydenburg** ist vom Direktorium des Memelgebietes einstellweilen Tierarzt Purwins beauftragt worden. Purwins wohnt in Heydenburg im Hause des Kreisbaumeisters Kairies.

## Aus dem Radiogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 16: Tierzeit, 16.20: Mando-linen- und Gitarrenkonzert, 17.30, 18.10: Konzert. 20: Arbeitsluft, 20.20: Gesang, 21.10: Konzert. 21.40: Oekonomisches Chronik Litauens, 22: Konzert.  
Heilsberg (Welle 291). 6.15: Zehnminuten, 6.35: Konzert. 8: Morgenandacht, 8.30: Gymnastik für die Frau, 9.15: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen, 11.30: Konzert. 13.05: Dem Frühling entgegen, 15.15: Wäckerstunde, 15.30: Jugendstunde: Mädel erzählen aus Beruf und Freizeit. 16: Musik am Nachmittag, 17.50: Raubjagd (Moderne Berberungslehre und praktische Tierzucht), 18.25: Geschichten von Büchern, 19: Stunde der Nation (Aus unvollendeten Bühnenwerken von Schubert), 20: Wetter, Nachrichten, 20.10: Wortüber mal in Amerika spricht, 20.30: Lieberstunde, 20.50: Halbe Stunde Schallplatten, 21.20: Stefan George-Stunde, 22: Wetter, Nachrichten, Sport, 22.20: Zwischenprogramm, 23: Mit Pauken und Trompeten. 10.50: Einführung in das Vogen, 11.30: Unterhaltungskonzert, 12.10: Was die Heimat singt, 14: Drei deutsche Klavier, 15.15: Tierstund für Kinder, 15.40: Zwei Kurzgeschichten für die Jugend, 16: Konzert, 17: Das Wiederleben der „Landschnecke“, 17.50: Lebende Kompositionen melden sich zum „Wort“, 18.30: Praktische Winte für Sieber und Bauer, 19: Stunde der Nation, 20.30: Klaviermusik, 21: Schweden-Platte, 22.30: Vortrag über den deutschen Hochsport, 23: Mit Pauken und Trompeten. ... Berlin (Welle 356.7). 13, 14.35, 16, 17.15: Konzert. 20.10: Tanzabend.  
Breslau (Welle 315.8). 13.40: Frühlingseinzug, 16 und 20.30: Konzert.  
Hamburg (Welle 331.9). 14.30: Russische Orchestermusik, 18.20: Vortrag: Der Kampf um Estland, 20.10: Die Fenster auf, der Lenz ist da! 22.40: Musikalisches Zwischen-spiel.  
Langenberg (Welle 455.9). 17.20: Virtuose Instrumental-musik, 20.45: Das Spiel der Spiele (Hörspiel), 23: „Kölner Komponisten“, 23.50: Nachtmusik.  
Leipzig (Welle 382.2). 13.30: Deutsche Männerchöre, 14.25: Kinderstunde, 13.30: Deutsches Instrumental-Repertoire, 14.45: Junge Künstler bei dem Mikrophon, 16 und 17.40: Konzert, 18.10: Forscherschicksale, 20.10: „Phygiene auf Tauris“, Schauspiel von B. v. Schöbe, 22.40: Mitja Nitsch spielt.  
München (Welle 405.4). 13.35 und 16: Konzert, 18.30: Italienische Serenade, 20.30: 40 Minuten Rauterunt, 21.20: Das Märchen von der jungen schönen Lilose, 23: Nachtmusik.  
Wien (Welle 506.7). 17.35 und 19: Konzert, 22.20: Berühmte Künstler.

**Bei Galleu- und Leberleiden,** Gallensteinen und Gelbsucht regelt das natürliche „Franz-Voll“-Bitterwasser die Verdauung in geradezu vollkommenem Maße. Herzlich bestens empfohlen.

## „Die Nibelungen“

(Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod) Ein deutsches Schauspiel in 8 Bildern von Friedrich Hebbel. Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel.

Diese Aufführung beschließt die Spielzeit 1933/34. Für sechs lange Monate wird das große, graue Haus am Memeler Markt einjam und leer dastehen. Diese Stätte, die für ein halbes Jahr lang zweifellos den Mittelpunkt des geistig-künstlerischen Lebenskreises unserer Vaterstadt gebildet hat, liegt dann urplötzlich abseits allen Interesses, aller Anteilnahme und hier, wo Tag für Tag Geist und Kraft des schöpferischen Menschen mit stärkerer Intensität und in vielgestaltigen Ausdrucksformen lebendig wurden, herrscht dann wie mit einem Schlag die tief-feierliche Stille einer Gruft. Man würde weithin schallenden Schrittes daherschreiten können, der dämmerigen Halle der Halle würde ein kalter Hauch entströmen wie nach welken Kränzen und in einem Erschauern von Ehrfurcht und Nachdenklichkeit würde man gesenkten Hauptes vor der leblosen Bühne stehen.

Mit dieser Aufführung, das kündigte die Wahl des Stoffes eindrucksvoll an, wollte die Leitung unseres Schauspielhauses, wollte Heinrich Alberts, noch einmal in geballter Stärke die ganze Leistungsfähigkeit unseres Theaters, die Größe seiner Mission erkennen und verapieren lassen. Die Darstellung der beiden ersten Abschnitte dieses größten der Hebbelschen Dramen, die Wieder-gabe des dramatisierenden deutschen Nationalepos, soll den mit Verehrer, gewaltiger Stolz und in unsern unsern Empfindens tiefest erschlüßten; in unsern Herzen sollte der Nachhall zu hören sein über die ganze lange Zeit hinweg, bis ein neues Leben an unserem Memeler Theater Auferstehung feiert.

Friedrich Hebbel hat in fünfjähriger Arbeit seine „Nibelungen“-Trilogie geschaffen; in den Jahren 1855 bis 1860 entstand dieses ungeheure Werk, das zu gestalten, wie Hebbel es selbst eingeleitet, ein Jugendwunder des Dichters war. Immer wieder wurde seine Schaffenslust durch Zweifel, Hemmungen und Änderungen unterbrochen und aufgehalten. Welche Schwierigkeiten haben sich für Hebbel allein aus der Gliederung des Stoffes ergeben! Er vermutete zunächst, den Stoff in zehn Akten, jedenfalls in zwei Stücken, bewältigen zu können. Das erste, das den Titel „Kriemhildens Leid“ tragen sollte, war bis Ende des Jahres 1855 auch auf zwei Akte gediehen. Im Sommer 1856 stößt Hebbel den ersten Entwurf um, es soll ein einziges Stück in fünf großen Akten werden. Auch dieser Plan erweist sich als nicht brauchbar. Jetzt sollen es zwei Stücke zu je drei Akten werden. Im Februar 1857 ist dann der dritte Akt der „Nibelungen“-Trilogie und damit der erste Teil, der nun „Siegfrieds Tod“ heißt, beendet. Aber erst im September 1859 wird die Arbeit wieder aufgenommen. Hebbel hat erkannt, daß die Größe des Stoffes die Form der Tri-logie bedingt. Jetzt überkommt es ihn wie ein Rauch. In kurzer Zeit sind die ersten drei Akte von „Kriemhildens Rache“ geschrieben, und am 22. März 1860 ist nach fünfjährigen, fanatishem Ringen das „Monstrum von elf Akten“ vollendet. Die beiden

ersten Teile erleben am 31. Januar 1861 auf der Weimarer Bühne eine glanzvolle Uraufführung, die Erstaufführung der ganzen „Nibelungen“-Trilogie erfolgt dann am 16. und 18. Mai 1861 ebenfalls in Weimar und ebenfalls mit beispiellosem Erfolg; es war des Dichters Gattin Christine, die am ersten Abend die Brunhild, am zweiten Abend die Kriemhild verkörperte.

Was Hebbel mit seinem Werk des „Nibelungen“-Dramas gemollt hat, das ist von ihm selbst schöpferisch gefasst worden: „Der Zweck dieses Trauerspiels war, den dramatischen Schatz des „Nibelungenliedes“ für die reale Bühne flüssig zu machen, nicht aber den poetisch-mythischen Gehalt des weitgesteckten altmordischen Sagenkreises, dem es selbst angehört, zu ergründen oder gar irgendein modernes Lebensproblem zu illustrieren.“ Und in einem Brief, den Hebbel an den Professor Friedrich Wischer schrieb, der in einer kritischen Arbeit eine Dramatisierung des „Nibelungenliedes“ als undurchführbar abgelehnt hatte, heißt es an der einen Stelle aufschlußgebend: „... denn wenn es mir nicht ganz unglücklich sein sollte im Hauptpunkt zwischen dem Juviel und dem Juvonia das rechte Maß zu treffen und den Gestalten uneres großen National-Epos menschliche Eingeweide zu geben, ohne ihnen die riesigen Umrisse zu nehmen...“

Der Regie von Otto Albrecht war es deutlich angemerkt, daß sie nach besten Kräften bemüht war, die Memeler Aufführung der „Nibelungen“ nach dem Richtungweisenden dieses letzten Satzes zu gestalten. Und so mußten gerade diejenigen Stellen des Dramas, die vor einem Hintergrund voll Unwirklichkeit und Ueberlebensgröße Handlungen, Geschehnisse, Konflikte menschlicher Wertung mit sich bringen, am wirkungsvollsten, ecktesten werden. Die prächtigen Bühnenbilder, die Wladimir Rosenmeyer schuf, konnten diese Wirkung noch verziehen. An die mitwirkenden Künstler stellte die Aufführung höchste Ansprüche; wenn hier und da die „riesigen Umrisse“ nicht deutlich genug werden konnten, so kann das kaum als eine Beeinträchtigung der großen Leistung, im einzelnen und im gesamten genommen, empfunden werden.

Der Erfolg der Aufführung ist an erster Stelle das Verdienst von Kelly Lenz (Brunhild), Alfred Berg (Siegfried) und Hans Albert Martens (Hagen). Konnten wir an Kelly Lenz erneut ihre ausdrucksstarke Sprachkunst bewundern, so war es das strahlend-schillernde, läche Auf und Ab im Spiel Alfred Bergs und die Wucht und das Grauen, was aus der Hagen-Gestaltung von Hans Albert Martens sprach, was uns packte und auf-rüttelte. Kelly Schmidt gab als Kriemhild zweifellos ihr Bestes; sie war am stärksten in der Wiedergabe der Liebenden, besorgten Gattin. In den übrigen Rollen waren: Bruno Ueyach (König Gunther), Richard Drosten (Dankward), Kurt Christian Schuberth (Volker), Hannes Poppel (Giselher), Hannu Schuch (Ute), Erna Friederich (Frigga), Camillo Gossuth (Kaplan) und Erich Gebbert (Kämmerer).

Tiefempfindener und langanhaltender Beifall und zahlreiche Blumen-spenden waren der Dank des Hauses.

# Generalversammlung des Vereins der Detaillisten

## Gründung eines Gläubigerschutzes — Schwarze Listen mit 3000 Namen

Am Dienstag Abend fand im Saale der Industrie- und Handelskammer eine Generalversammlung des Vereins der Detaillisten E. B. Memel statt. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende, Kaufmann Hanff, den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß der Verein auch im vergangenen Geschäftsjahre eine rührige Tätigkeit im Interesse seiner Mitglieder entfaltet hat. Es haben sechs Mitgliederversammlungen und acht Vorstandssitzungen stattgefunden. Der größte Teil der Arbeit ist in den Vorstandssitzungen erledigt worden. In einer Generalversammlung des Vereins war beschlossen worden, einen Gläubigerschutz zu gründen. Die Vorbereitungen für die Gründung dieses Schutzes haben jetzt dazu geführt, daß an den Verein ein Gläubigerschutz angegliedert worden ist. Viel Arbeit haben auch die Auswertungen des Wandergewerbescheins der Verein um sein Gutachten befragt wird. Auch mit dem Gesetz betreffend Preisprüfer hat sich der Verein beschäftigt. Bisher ist zwar ein Preisprüfer nicht bestellt, doch brauchen ihn die ehrlichen Kaufleute auch nicht fürchten. Viele Beratungen sind auch wegen des Zugabewesens geführt worden, und man hat erreicht, daß die Ausgabe der Kalender wenigstens zum größten Teil unentgeltlich ist. Auch bei der Beratung der Markierungung haben Vorstandsmittglieder des Vereins mitgewirkt und Anregungen gemacht. Ebenso sind Verhandlungen mit dem Artikel geführt worden, die das Ergebnis gehabt haben, daß eine vorgesehene Erhöhung der Artikelgebühren unterblieben ist; auch die Warenbehandlung ist jetzt besser. Die Sammlungen für Vereine hatten in den letzten Jahren überhand genommen; es wurde daher beschlossen, die Geschenke nach Maßgabe einzuschränken. Auch mußte der Verein gegen die Verbreitung unwahrer Gerüchte Front machen. Umfangreiche Verhandlungen sind auch mit den Betriebswerken über den Viehpreis geführt worden, und diese Verhandlungen haben dazu geführt, daß die städtischen Betriebswerke den Viehpreis wesentlich ermäßigt haben, so daß jetzt auch der sogenannte Viehprell als beendet gilt. Der Vorsitzende dankt allen Mitgliedern des Vereins für das Vertrauen und hat, die Beschlüsse des Vereins stets zu beachten. Sodann gedachte er in erhebenden Worten des verstorbenen Fräulein Trilling, die viele Jahre Mitglied des Vereins gewesen ist. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in der üblichen Weise.

### Den Rassenbericht

Erstattete der Kassierer des Vereins, Herr Ernst Scharffetter. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Bestand der Kasse als verhältnismäßig gut bezeichnet werden könne. Die Mitgliedsbeiträge sind gestiegen, sie betragen 15, 30 bzw. 45 Lit pro Jahr. Kaufmann Meyer, der mit Herrn Schmidtke die Kasse geführt hat, dankte dem Kassierer für die gute Rassenführung und beantragte Entlastung des Kassierers und des Vorstandes, die einstimmig erteilt wurde. Die nach dreijähriger Zugehörigkeit zum Vorstand ausgeschiedenen Vorstandsmittglieder, die Herren Meyer, Han und Silbermann, wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die Kassiererehrenmitglieder Schmidtke und Meyer.

### Den Gläubigerschutz

und dessen Organisation. Früher habe der Verein einen besonderen Gläubigerschutz aufstellen wollen, dabei sei man jedoch auf Schwierigkeiten gestoßen und man habe beschlossen, dem Detaillistenverein einen Gläubigerschutz anzuschließen, dem jedoch nur die Mitglieder des Detaillistenvereins angehören, die diesem Gläubigerschutz beitreten. Die Beiträge sind ebenso wie zum Detaillistenverein gestiegen; sie betragen 5, 10 bzw. 15 Lit monatlich. Es sei notwendig gewesen, einen solchen Gläubigerschutz aufzustellen, denn die Zahl der „faulen Kunden“ habe in letzter Zeit überhand genommen. In einer Kartothek seien bereits 3000 solcher „Kunden“ benannt. Demnach soll eine Zusammenstellung, die soa. „Schwarze Liste“, angefertigt werden, die jedem Mitglied des Gläubigerschutzes zugestellt werden wird. Der Gläubigerschutz sei bereits in Tätigkeit und es seien auch Mahnbrieve entworfen, die jedes Mitglied des Gläubigerschutzes von der Geschäftsstelle, die von Herrn Daniel geführt wird, beziehen könne.

Nachdem der Vorsitzende den Wortlaut dieses Mahnbrieves verlesen hatte, entspann sich eine rege Aussprache, in der verschiedene Mitglieder den Text nicht scharf genug fanden. Einige Redner wandten sich auch gegen die Worte „säumige Zahler“. Auf die schwarze Liste könne man nicht säumige Zahler, sondern nur „faule Kunden“ setzen. Man einigte sich, den Wortlaut des ersten Mahnbrieves bestehen zu lassen und notwendigerfalls noch einen zweiten Mahnbrief mit einem schärferen Text zu entwerfen. Die Mitglieder können dann nach eigenem Ermessen einen der beiden Mahnbrieve bei der Versammlung wählen. Weiter wurde beschlossen, ein Rundschreiben an die Mitglieder zu versenden und sie zum Beitritt in den Gläubigerschutz aufzufordern. Außerdem sollte die Versammlung den Beschluß, dem Gläubigerschutz eine dauernde Kommission beizugeben, der die Herren Hermann Scharffetter, Konekow und Weidlich angehören.

Unter Punkt „Verstorbene“ stellte der Vorsitzende mit, daß vom Verband reisender Kaufleute ein Entwurf ausgearbeitet worden sei, der sich vor allem um die Prüfung von Lehrlingen beschäftigte und in dem auch verlangt wurde, daß nur solche Personen das Kaufmannsgewerbe ausüben dürfen, die ordnungsmäßig gelernt haben. Eine Versprechung über diesen Entwurf soll mit anderen Vereinen am 5. April dieses Jahres stattfinden. Es wurde eine besondere Kommission, bestehend aus den Herren Meyer, Konekow und Schmidtke gewählt, die sich mit dem Entwurf beschäftigen und auch an der Besprechung teilnehmen werden.

Sodann verlas der Vorsitzende ein Inserat der Tuchfabrik „Drobe“ und es wurde der

nachstehende Beschluß gefaßt: „Die Firma „Drobe“ hat in Nr. 68 des „Memeler Dampfboot“ vom 14. März ein Inserat veröffentlicht, das einen Teil des Publikums unbedingt verlegen muß. Dadurch hat die Reklame Formen angenommen, die bisher im Memeler Geschäftsleben noch nie angewandt wurden. Der Verein der Detaillisten hat mit Bedauern von diesem Vorfall Kenntnis genommen und verurteilt derartige Geschäftsgebahren auf das Schärfste.“

Kaufmann Hanff berichtete sodann über die Verhandlungen mit den städtischen Betriebswerken wegen des Viehpreises und gab bekannt, daß, nachdem die Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben, der sogenannte Viehprell beendet ist, und daß die Geschäftsinhaber ihre Schaufenster auch nach Geschäftsschluss wieder beleuchten können, allerdings sei im Detaillistenverein beschlossen worden, die Schaufenster nicht über 9 Uhr abends hinaus zu beleuchten.

Am Schluß der Versammlung wies das Vorstandsmittglied Kaufmann Silbermann darauf hin, daß der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Hanff, am 16. Januar zehn Jahre Vorsitzender des Vereins gewesen sei. Während dieser Zeit habe Herr Hanff im Interesse des Vereins und damit auch im Interesse der gesamten Memeler Kaufmannschaft viel Arbeit geleistet. Im Namen der Mitglieder des Vereins sprach er Herrn Hanff den besten Dank hierfür aus und wünschte, daß Herr Hanff dem Verein noch viele Jahre als Vorsitzender erhalten bleiben möge. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

### Standesamtliche Nachrichten

**Kinten.** Geboren: ein Sohn: dem Grenzpolizeiwachtmeister Gustav Gebalts-Minge; eine Tochter: dem Bekher Christoph Manteuffel-Windenburg, dem Maurer Christoph Mühlert-Schneppen. Gestorben: Erik Walter Dreyhas-Minge, 2 Monate.

**Küsten.** Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Jurjonus-Babbeln, dem Bekher Wilhelm Erntes-Babbeln. Gestorben: ein Sohn: dem Bekher Martin Burwinns-Jonuhnen-Börge; eine Tochter: dem Arbeiter Stasiss Majoniss-Walten. Gestorben: Wilhelm Martin Kers-Schminnen, 3 Wochen; Georg Bruno Katoowich-Schminnen, 9 Monate; Bekherfrau Marie Weder-Schnaughten, 63 Jahre.

## Memelgau

### Kreis Memel

**ot. Bajoren, 21. März.** [Einbruchsdiebstahl.] Der Arbeiterin Justine Dausinaite, die in der Textilfabrik beschäftigt ist, verschwand am Sonntag aus ihrer Wohnung ein Geldbetrag in Höhe von 300 Lit. Bereits im vergangenen Jahre sind einem Mädchen aus derselben Wohnung 50 Lit verschwinden. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

**er. Gantellen, 20. März.** [Unfall.] Bei der Arbeit auf der Landeshauptkasse Memel-Verkehrung verunglückte hier der Arbeiter P. aus Besehden auf recht eigenartige Weise. Beim Steinschlag entging ihm der Steinschlaghammer in einem Moment, als er sich gerade in Aufwärtsbewegung befand, und verlor ihm die Stirn hart über dem linken Auge. P. mußte die Arbeit sofort einstellen und begab sich zu einem Arzt, welcher feststellte, daß auch das Auge in Mitleidenschaft gezogen ist.

### Kreis Heydefrug

**pe. Saugen, 21. März.** [Abschiedsfeste.] Der Männergesangsverein Saugen veranstaltete am Montag im Vereinslokal Abendbroth seinem scheidenden Sangesbrüder, Führer Jähnsdorf, einen Abschiedsabend, der sich eines großen Besuchs erfreute. Die langgestreckte Tafel war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Vorsitzende, Lehrer Koeckert-Wirtzien, feierte den Scheidenden als Mitbegründer des Vereins, den nimmermüden und begeisterten Sänger, der den weiten Weg von 18 Kilometern niemals geknechtet hat, um bei den Liebesabenden zu erscheinen, schilderte ihn dann als Mensch und Freund und ermahnte ihn in Betracht seiner Verdienste zum Ehrenmitglied mit gleichzeitiger Ueberreichung einer entsprechenden Urkunde, was von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Herr Jähnsdorf dankte in längeren Ausführungen für die Ehrung und versprach, trotz Trennung, den Verein im guten Andenken zu behalten. Ein anderes Mitglied schilderte in launigen Worten, die mehrfach vom

starken Beifall unterbrochen wurden, den gesunden Humor des Scheidenden in allen Lebenslagen. Bei Tafelreden, die vielfach humoristisch durchwürt waren, und Vorträgen des Chores vertiefen die Stunden gar zu schnell, so daß die Jugend, nicht allein die jüngere, spät zu ihrem Rechte kam.

**ist. Neu-Angeln, 21. März.** [Diebstahl.] In der Nacht zum Dienstag haben Diebe aus dem Fischkasten des Besitzers Heinrich Baumert in der Krakerortler Bank etwa 50 Pfund Hechte entwendet. Die Hechtfische sind von den Dieben zurückgelassen worden.

### Kreis Pogegen

#### Untersuchungstage für Schlachtvieh in Schmalleningken

Die Untersuchungstage für Rinder, Kühe, Schweine und Ferkel in Schmalleningken am 2. und 16. April werden infolge der Osterfeiertage auf den 9. und 23. April bis 3.30 Uhr nachmittags verlegt.

**sk. Plafschken, 18. März.** [Aus der Gemeindevortretung.] In diesem Schuljahr fand unter dem Vorsitz von Gemeindevorsteher Kofschus eine Gemeindevertreterversammlung statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Kasienabschluss für das vergangene Jahr. Nachdem die Kasse durch die Herren Palm, Glube und Jaagt geprüft und für richtig befunden worden war, wurde dem Kassierenden dankend Entlastung erteilt. Die Gesamteinnahmen im vergangenen Jahr betragen 935,41 Lit, die Gesamtausgaben 849,76 Lit, somit verbleibt ein Bestand von 84,65 Lit. Die Gemeindevertretung beschloß anschließend, beim Kreisbauamt für die Reparatur der Wege nach Lasdehnen und Leitarren zwei Radladungen Riez zu beantragen, da diese Wege durch das Hochwasser im Jahre 1933 sehr gelitten haben und schlecht befahrbar sind. Zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß am 27. März zum dritten Male die Wahl des Gemeindevorsteher für die hiesige Gemeinde stattfindet. Die beiden vorausgegangenen Wahlen wurden für ungültig erklärt, da sie angefochten worden waren.

**hr. Kratschken, 21. März.** [Ein Unglücksfall.] ereignete sich auf einem Neubau bei dem Bekher Wirtzien in Kratschken. Der Arbeiter Jufaska war mit dem Bearbeiten von Holz beschäftigt. Dabei stieß die Art vom Holz ab und schlug mit der Schneide gegen einen Fuß. Jufaska erlitt beim Verbleiben der Wunde einen Ohnmachtsanfall und schlug mit dem Kopf gegen eine Herbank, wobei er sich eine zweite erhebliche Verletzung zuzog. Der Verunglückte mußte zu einem Arzt gebracht werden.

### Standesamt der Stadt Memel

**vom 21. März 1934**  
**Aufgebote:** Postbeamter Kazimieras Budrys von Wilkieten, Kreis Memel, mit Verkäuferin Selensio Martha Pisch von hier.  
**Gestorben:** Horst Günter Buntins, 11 Wochen alt, Fuhrhalterfrau Anna Maria Kamish, geb. Weichert, 56 Jahre alt, von hier, Arbeiterin Katro Wilkietis, 22 Jahre alt, von Ribben, Kreis Memel.

### Berechtigungen in Memel am Donnerstag

**Städt. Schauspielhaus:** „Die Nibelungen“, 8 Uhr.  
**Apollo-Theater:** „Das Schloß im Sitten“, 8 u. 8 1/2 Uhr.  
**Kammer-Theater:** „Der Postjägerbericht“, 8 und 8 1/2 Uhr.

### Kirchensettel für Heydefrug

**Christl. Versammlung:** Evangelisation im Bergsaal in Heydefrug in der Woche vom 26. bis 30. d. Mts., jeden Abend um 7-8 Uhr litauisch und von 8-9 Uhr deutsch. Außerdem vom 27. bis 30. d. Mts., 4 Uhr nachm., daselbst Bibelstunden, die von Vikar Bläser-Memel gehalten wird. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postboten Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hlora, sämtlich in Memel.

## Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lala Stein

57. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Dieser Brief, der heute früh kam, wird dich übrigens interessieren, Kind“, meint Alfred abselend und reicht ihr einen Bogen. Es hat keinen Zweck, ewig von den gleichen traurigen und unabwendbaren Dingen zu sprechen. Sie nimmt ihn abnungslos und liest:

„Hamburg, 10. Oktober  
Hotel Atlantik.

Sehr geehrter Herr Ebbinghaus!

Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen das Geld, das Sie mir für die Beschaffung der notwendigen Papiere borgten, wiedergeben zu können. Ich habe eine Stellung nach Amerika angenommen und bereits jetzt einen Voranschuss erhalten, so daß ich in der Lage bin, meine letzte Schuld bei Ihnen abzurufen. Ich bitte, Ihnen später einmal auch die Summe zurückzuerstatten zu können, die Sie mir bei meiner ersten Auswanderung aus Europa gaben. Nehmen Sie nochmals meinen wärmsten Dank für alles, was Sie mir Gutes taten, entgegen.

Ihr ergebener  
Eberhard von Wellmar.“

Der Mann beobachtet die Lesende scharf. Er sieht den Wechsel von Rote und Bläue auf den beweglichen Zügen, sieht das Gluckelchen, das aus den großen Augen bricht, als sie endlich wieder etwas von dem Mann erfährt, um den ihre Gedanken diese ganze schwere Zeit in Trauer und

Hoffnungslosigkeit gekreist haben. Ebbinghaus lächelt wehmütig.

„Jetzt blickt Wiebke ihn an. Ihre Augen kommen aus weiter Ferne zu ihm zurück. Und sofort verändern sich ihre Züge. Der Glanz erlischt. Sie nimmt sich zusammen und reicht ihm schweigend den Brief zurück.“

„Ich dachte, es würde dich erleichtern, das zu wissen, Kind. Das Geld habe ich auch schon erhalten.“

„Ja. Es tut gut, zu wissen, daß er eine Stellung gefunden hat und weit fort von uns ist“, sagt sie still.

Aber so sehr sie sich auch bezieht, der Mann merkt doch, daß alles in ihr im Aufruhr ist, in gitternder Erregung. Der Gedanke, Eberhard von Wellmar in der gleichen Stadt, in ihrer unmittelbaren Nähe zu wissen, beherrscht sie unausgesprochen. Ob er Ebbinghaus diesen Brief vor seiner Abreise geschrieben hat, um ihr ein Zeichen zu geben? Um sie damit aufzufordern, ihm ein Wort, einen Gruß, ein Lebenswort zu schreiben oder zu sagen? Sie wird es nicht tun, nein, sie wird es bestimmt nicht tun. Nicht wieder rückfällig werden. Nie wieder! gelobt sie sich. Und auch er wird sich ihr nicht mehr nähern, das fühlt sie.

Später, als sie allein in ihrem Büro ist, verbindet sie sich mit dem Hotel Atlantik.

„Ist ein Ehepaar Daub-Bekher bei Ihnen abgekehrt?“

„Die Herrschaften wohnen bei uns.“

„Ist ein Herr in ihrer Begleitung?“

„Ein Herr von Wellmar.“

„Danke“, sagt sie und hängt ab. Ist ihm alles so gleichgültig, daß er sich jetzt sogar unter seinem wirklichen Namen anmeldet?

Eine große Erleichterung ist in ihr, daß die Auslösung, die Verbindung mit den Daub-Bekhers doch noch zustande gekommen ist, die er damals weit von sich wies. So braucht sie um Eberhard von Wellmars Zukunft keine Angst mehr zu haben. Er ist geboren. Und wird nun bald so weit von ihr sein, daß sie nie mehr befürchten muß, ihm irgendwo zu begegnen. Daß sie nie mehr hoffen darf, ihn wiederzusehen.

### 30. Die Sitzung

Sie legt den Kopf auf die Arme und weint. Und weint ...

Wiebke hat gestern, nachdem sie den Brief Eberhard von Wellmars gelesen, und auch heute vor-mittag ein Zusammentreffen mit Alfred Ebbinghaus vermieden.

Nachmittags ist die Sitzung der Ebbinghaus'schen Aktionäre. Jetzt tagt der Aufsichtsrat der Bank, in der Generaldirektor Richter sein Projekt vorlegen und empfehlen wird.

Die Stunden werden ewigkeiten. Sie sind zu langsam schleichenden, erbarmungslosen Angeheuern geworden. Jedesmal, wenn Wiebke am Telefon verlangt wird, legt ihr Herzschlag vor Angst und Spannung aus, jedesmal ist es irgendeine Belanglosigkeit.

Kurz vor zwei ertönt kommt die Erlösung. Generaldirektor Richter meldet sich selbst am Apparat:

„Ich gratuliere Ihnen zu der Fusion, Fräulein Johansson. Sie ist nach einiger Mühe von meiner Seite und vielmehr von der Gesellschaft worden. Nun sind nur noch die Formalitäten in den nächsten Tagen zu erfüllen.“

„Gott sei Dank“, sagt sie und kann es nicht verhindern, daß große, lautlose Tränen aus ihren

Augen stürzen. „Gott sei Dank! Und die Aktien, Herr Generaldirektor?“

„Ueber die Aktien können Sie sofort verfügen, Fräulein Johansson.“

Eine Stunde später steht sie Richter gegenüber und nimmt den kostbaren Beißer, an dem sein oder nichtsein für Alfred Ebbinghaus hängt, und eine Vollmacht, das Stimmrecht ausüben zu dürfen, in Empfang.

Und nun wird es Zeit, zu der zweiten wichtigen Sitzung dieses Tages zu gehen, der sie betwohnen, die sie entscheidend beeinflussen wird.

Als sie im Ebbinghaus'schen Konferenzzimmer erscheint, in dem die Familie bereits um den grünen-bepannten Tisch verammelt sitzt, sehen ihr erstaunte Augen entgegen.

„Ich wüßte nicht, was deine Braut bei unserer Sitzung zu suchen hat“, sagt der Rechtsanwalt Ebbinghaus unfreundlich. Er geht Wiebke jetzt aus dem Wege. Ihre Verachtung, die sie sehr offen zeigt, ärgert ihn empfindlich. „Ich denke, nur Aktionäre der Fabrik kommen hier in Betracht.“

„Als Aktionärin bin ich gekommen“, entgegnet Wiebke sehr ruhig und nimmt unaufgefordert Platz. „Ich bitte die Herren, sich von der Mächtigkeit meiner Worte zu überzeugen.“

Sie nimmt die Aktienmängel und die Vollmacht Richters aus ihrer Aktentasche und breitet sie vor sich aus. Ihr aufsehender Blick grüßt Alfred Ebbinghaus, ihr Mund lächelt ihm zu. Glücklich, zuversichtlich, reinste, seltsame Freude strömt ihrer Wärme aus. Das alles teilt sich dem Manne mit, der wie betäubt, hilflos und unglücklich vor diesem Wunder steht, das Wiebke ihm bringt.

(Fortsetzung folgt)

## „Wir fügten Deutschland ein dreifaches Unrecht zu...“

Zeitungsredakteur Rothermere fordert die Rückgabe afrikanischer Kolonien an Deutschland

dnb. London, 21. März.  
In seiner „Daily Mail“ tritt Lord Rothermere für die Rückgabe einiger afrikanischer Kolonien an Deutschland ein.  
Er erinnert daran, wie bei Beginn des Weltkrieges Premierminister Bismarck als Kriegsziel die Gleichberechtigung aller zivilisierten Nationen verkündet habe, während nach Kriegsende Großbritannien und die Alliierten alle deutschen Kolonialbesitzungen als „Mandatsgebiete“ unter sich verteilten und Deutschland das Recht auf Kolonien verweigert hätten. Rothermere sagt: „Wir fügten Deutschland somit ein dreifaches Unrecht zu, 1. raubten wir ihm die Rohstoffquellen, aus denen es vor dem Kriege 50 Prozent seiner Einfuhrrohstoffe bezog; 2. machten wir jede Einwanderung unter deutscher Flagge unmöglich und 3. beschuldigten wir Deutschland, ungeeignet zu sein, über Eingeborene zu herrschen. Das erste war unangebracht, das zweite war unklug, das dritte war unweislich. Wir haben Deutschland wiederholt versichert, daß wir seinen Anspruch auf Gleichberechtigung anerkennen. Welch ein Wert haben solche Zusicherungen, wenn wir die Kolonien behalten, die Deutschland in Tanganika, die es in dem heute als Britisch-Togoland und Britisch-Kamerun bezeichneten Gebieten geschaffen hat?“

Ich schlage vor, daß die britische Regierung ihre Mandatsgebiete Tanganika, Kamerun und Togo dem Völkerbund zurückgibt, damit sie an Deutschland übertragen werden können.  
Wenn auch dieser Vorschlag der Rückgabe der Kolonien an Deutschland nicht vollständig sein mag, so ist er bestimmt weise. Man kann nicht erwarten, daß eine Nation von Männern wie die Deutschen alle Zeit mit gefalteten Händen unter den Herausforderungen und Dummheiten des Weltalls ruhig sitzen bleibt. Deutschland braucht Raum zum Atmen. Es ist lächerlich, dieser mächtigen Nation, die durch ihre organisatorischen Fähigkeiten und ihre wissenschaftlichen Leistungen hervorragt, den Anteil an der Arbeit zu verweigern, rückständige Gebiete der Welt zu entwickeln.“

### Diplomatischer Briefwechsel zwischen Tokio und Washington

dnb. Washington, 21. März.  
In Washington und Tokio wurde gleichzeitig ein Briefwechsel zwischen dem japanischen Außenminister Hirota und dem Staatssekretär für Auswärtiges, Hull, veröffentlicht, in dem beide Staatsmänner dringend wünschen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gefördert würden.  
In dem rein persönlichen Brief, der am 21. Februar Staatssekretär Hull von Botschafter Saito übergeben worden ist, sagt Hirota: Er hoffe, daß die Freundschaft zwischen den beiden Ländern fortdauern werde. Zwischen den Vereinigten Staaten und Japan bestehe im Welthandel keine Konkurrenz; vielmehr sei jeder Staat ein guter Kunde des anderen. Er sei der Ansicht, daß zwischen den beiden Staaten keine Frage bestehe, die prinzipiell unlösbar sei. Japan, das wolle er besonders betonen, wolle mit allen Staaten in Frieden und Harmonie leben und beabsichtige nicht, einen Streit mit irgendeiner anderen Macht zu entfesseln.  
In dem Antwortschreiben Staatssekretär Hulls vom 8. März heißt es u. a.: Er schätze die Beziehungen Hirotas, die von freundschaftlichem Geiste zeugten, sehr hoch und sei zu weitestgehender Zusammenarbeit zum Zwecke einer Förderung der freundschaftlichen Beziehungen Japans zu

anderen Mächten durchaus bereit. Amerika begrüße es, daß Japans Friedenswillen betont worden sei, und er hoffe, daß alle am Fernen Osten interessierten Länder alle dort bestehenden oder auftauchenden Probleme in diesem Geiste betrachten und zu lösen versuchen. Durch Vermittlung von Botschafter Saito werde er gern Vorschläge entgegennehmen, die darauf hinzielten, Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung von Freundschaft und Frieden zwischen allen Nationen zu ergreifen.

## Neue Verhaftungen in der Pariser Spionageaffäre

Insgesamt 16 Festnahmen, 181 Vernehmungen - Die Spione haben auch gegen Amerika und England gearbeitet

dnb. Paris, 21. März. In der Spionageaffäre sind am Dienstag neue Verhaftungen vorgenommen worden. Es handelt sich um den Direktor der Zeitschrift „Armee“ und „Democratie“, um einen Ingenieur und seine Frau, der in der Pulververwaltung tätig war und der bei seiner Verhaftung 100 000 Francs bei sich hatte. Außerdem wurden zwei Rumänen verhaftet, von denen der eine im Nationalen Institut für Biologie tätig war, während der andere Zahnarzt ist. Die Polizei sucht außerdem nach einem Bessaraber. Die Polizei beschlagnahmte bei einer Hausdurchsuchung eine Reihe von Urkunden. Sie fand u. a. eine Eintragung, die beweist, daß die betreffenden monatliche Bezüge von einem anderen Staat erhalten haben.

dnb. Paris, 21. März. Die Zahl der im Zusammenhang mit der Spionageangelegenheit verhafteten Personen beläuft sich gegenwärtig auf sechzehn. Der Untersuchungsrichter hat bisher nicht weniger als 181 Personen vernommen. Bei dem verhafteten Oberst Dumoulin, dem Direktor der Zeitschrift „Armee et democratie“, sind die Texte geheimer Vorlesungen der

### Tolle Zustände in den österreichischen Konzentrationslagern

dnb. Wien, 21. März. Die Gesamtzahl der politischen Häftlinge beträgt nach einer halbamtlichen Mitteilung 2148 Personen, darunter 29 Frauen. In der Mitteilung wird jedoch die Zahl der Verhafteten, die sich in den Konzentrationslagern von Willersdorf, Kaisersteinbruch und Wiener Neustadt befinden, nicht angegeben, in denen einige tausend politische Gefangene, hauptsächlich Nationalsozialisten, gehalten werden. Wie verlautet, sollen die sanitären Zustände in den Konzentrationslagern sich in der letzten Zeit derart verschlechtert haben, daß eine große Anzahl von Verhafteten ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Jedoch sollen zahlreiche schwererkrankte Häftlinge in den Krankenhäusern keine Aufnahme gefunden haben.

Kriegsschule beschlagnahmt worden. Oberst Dumoulin und einer der Verhafteten sollen monatlich 5000 Francs, ein dritter der Verhafteten 3000 Francs von unbekannter Seite erhalten haben. Einer der Verhafteten steht in dem Verdacht, Nachrichten über Giftgas und Mittel zur Abwehr von Gasangriffen preisgegeben zu haben. Eine der verhafteten Frauen soll Kurierdienste geleistet haben, während die gegenwärtig noch flüchtige besarabische Studentin, die mit einem Franzosen verheiratet war, photographische Aufnahmen in den Wohnungen der Verhafteten und u. a. Schriftstücke entdeckt worden, die die Annahme zulassen, daß die betreffenden einer ausländischen Macht den industriellen Plan der Pariser Umgebung mit Angaben über die Leistungsfähigkeit einer jeden Fabrik aus geliefert haben. Bei einer der Hausdurchsuchungen habe man einen Filmstreifen entdeckt, der Ziffern und Zeichen enthält, die zunächst für unwichtig gehalten wurden. Als man jedoch einen Schiffschlüssel auflöste, der einen Teil der Zeichen und Ziffern verdeckte und andere freiließ, habe man gefunden, daß es sich um wichtige Nachrichten handelte. Die Spione sollen auch gegen England und Amerika gearbeitet haben.

### Beginn des Prozesses gegen die Mörder Ducas

dnb. Bukarest, 21. März.  
Unter ungeheurem Andrang des Publikums begann dieser Tage vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen die Mörder Ducas und gegen die „Eiserne Garde“. Auf der Richterbank sitzen vier Brigadegenerale und ein Divisionsgeneral. Auch der Anklagevertreter ist ein General. Der Mörder und seine beiden Helfer, alle drei gepflegte und gut gekleidete junge Burtschen, sitzen gesondert hinter den Schranken. Die 60 angeklagten Mitglieder der „Eisernen Garde“ nehmen eine Längsreihe des Saales ein. Auf der ersten Bank sitzt der Führer der „Eisernen Garde“, Codreanu, ein junger, bartloser Mann im weichen buntgestreiften Nationalkostüm. Neben ihm General Cantacuzino in einem alten abgestrichelten Anzug ohne Kravatte, darüber einen alten Militärmantel, im bleichen graubärtigen Gesicht ein schwarz umrandetes Monokel. Hinter ihnen viele Studenten, Männer im bunten Nationalkostüm, mit langem Haupthaar und Bärten, Priester, Professoren, auch drei etwa 18jährige Mädchen in bunten rumänischen Blusen.

Der erste Verhandlungstag verging mit dem Aufruf der etwa 700 Zeugen, unter ihnen der Ministerpräsident, der Außenminister und fast sämtliche bekannten Politiker und Parteiführer. Dann begann die Verlesung der 80 Seiten umfassenden Anklageschrift. Die Anklage wird wegen des Verbrechens ungesetzlicher politischer Tätigkeit, des politischen Komplotts und der Vorbereitung zum Aufruhr, gegen die Missetäter wegen vorbelebtem Mord erhoben. Weiter wird im Zusammenhang zwischen der politischen Tätigkeit der „Eisernen Garde“ und dem Attentat dargelegt.

### Schwedischer 100 Millionen-Kredit für Sowjetrußland?

dnb. Stockholm, 21. März. Die Regierung hat dem Reichstag das mit der Sowjetregierung abgeschlossene Kreditabkommen zugeleitet. Nach diesem Vertrag gewährt Schweden der Sowjetunion einen Kredit von 100 Millionen Kronen zum Einkauf schwedischer Waren. Die Sowjetregierung verpflichtet sich dagegen, bis zum 1. Mai 1935 schwedische Waren im gleichen Werte zu bestellen. Unter dem im ersten Zeitraum gekauften Waren sollen sich für 15 Millionen Kronen landwirtschaftliche Erzeugnisse befinden. Vorbedingung für die russische Kaufsache ist, daß die schwedischen Verkäufer normale Preise verlangen. Der Zinssatz beträgt 5 1/2 %.

### Dritte Wagenklasse der Reichsbahn wird gepolstert

dnb. Berlin, 21. März. Um der notleidenden Industrie einen weiteren Arbeitsauftrag zuzuführen, werden die vierten und fünften Wagen der Reichsbahn gepolstert. Die Polsterung soll in der Weise geschehen, daß die Sitze eine Polsterung unter Verwendung der Regelfeder und die Rückenlehnen eine Filzauflage mit Plüsch bezug erhalten.

dnb. Hannover, 21. März. Zum Besuch der Kavallerieschule trafen am Montag der Chef des Departements Kavallerie des polnischen Kriegsministeriums, Oberst im Generallstab Karca, sowie der polnische Militärattache, Oberstleutnant Szymanski, in Hannover ein.

## Explosionsstoffkatastrophe in Südslawien

Stürzende Felswand begräbt 60 Arbeiter - Nur sechs Mann schwerverletzt geborgen

dnb. Belgrad, 21. März.  
Wie die „Prawda“ meldet, hat sich am Dienstag in einem Steinbruch bei Prischina ein furchtbares Explosionsunglück zugetragen. Eine riesige Felswand ist dem Wirt zufolge bei den Sprengarbeiten infolge einer Fehlzündung in Trümmer geangren und hat etwa 60 Arbeiter verschüttet, von denen bis jetzt nur sechs mit schweren Knochenbrüchen geborgen werden konnten. Bei den übrigen müsse man jede Hoffnung auf Rettung aufgeben, da die Massen der Felsblöcke so hoch über den Verschütteten lägen, daß für ihre Beseitigung mehrere Tage erforderlich seien. In Prischina, wo die meisten Arbeiter ihre Familien haben, herrliche Panik. Die Frauen und Kinder der Verschütteten seien an die Unfallstelle geeilt, wo sich betzerrückende Szenen abspielten.

Die Ursache des Unglücks, so meldet das Blatt weiter, sei noch nicht genau festgestellt. Es werde aber darauf hingewiesen, daß in dem Steinbruch zu wenig Fachleute gearbeitet hätten. Der leitende Ingenieur sei aus Urlaub gewesen und habe sich durch einen nur mangelhaft ausgebildeten Bergführer vertreten lassen.

In Belgrad bildet die Katastrophe das Tagesgespräch. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Steinbruch der französischen Firma Batignolle gehört, die die Eisenbahnstrecke Prischina-Peska baut. Die Firma Batignolle steht bekanntlich im Mittelpunkt der Anschuldigungen, die der ehemalige Verkehrsminister Stanislaw gegen den gegenwärtigen Verkehrsminister Nedewitsch erhoben und in denen er trotz des Demittes der Regierung behauptete, daß der Staat zu Gunsten der französischen Firma um 20 Millionen Dollar geschädigt worden sei. Ferner weist man darauf hin, daß die Firma Batignolle beim Bau der Save-Brücke Belgrad-Semlin vor drei Jahren infolge ungenügender Schutzvorrichtungen die Schuld daran trug, daß mehrere Arbeiter ertranken.

Von amtlicher Seite wird das von der „Prawda“ geschilderte Ausmaß der Katastrophe bestritten. Von zuständiger Stelle wird die Zahl der Toten mit vier, die der Schwerverletzten ebenfalls mit vier und die der Leichtverletzten mit 14 angegeben.

## Berliner Tiergartenromantik

Von Percy Meyer, Olga Dies und das und noch etwas und zehnmal mehr als dies und das...

Nach fünf Monaten wieder einmal für wenige Tage in Berlin. Bewirkt haben das die in vielen Staaten zu verzeichnenden verschiedenen Erscheinungen, Drofflungen, Schruppungen und Demörungen des Verkehrs. Ohne diese Schwierigkeiten wäre die Reise nicht notwendig geworden. Der Fall steht gewiß nicht einzeln für sich da und beweist, daß das praktische Leben eigene Gesetze vorschreibt, die mitunter im schroffen Gegensatz zu den am grünen Tisch getroffenen Veranlassungen stehen. Aber wir leben ja im Zeitalter der Widersprüche und Paradoxe. Genug, das Weltadidelen bringt einen wieder einmal an. Denn Berlin ist und bleibt eines der größten Zentren menschlicher Siedlung, die sich in bestimmten Fällen immer noch nach allgemeinen Gesetzen richtet, unabhängig von Sonderbestimmungen und speziellen Verfügungen, die an bestimmte Grenzen gebunden sind und engere Zwecke verfolgen. Wenn Deutschland das Herz Europas ist, Berlin wiederum, diese recht neuzeltliche Großstadt ohne ältere Ueberlieferung, das deutsche Zentrum bedeutet, jetzt nämlich mehr denn je zuvor, so ist festzustellen, daß das Leben und Treiben hier auch in den letzten Monaten an echt deutscher Ordnung und Sauberkeit durchaus gewonnen hat. Dem Einheimischen sind die kleinen Veränderungen auch innerhalb kurzer Zeitpausen meist nicht gegenwärtig; dem Ortsfremden fallen sie auf. Der Pulsschlag des Verkehrs mag jetzt in Berlin nicht so kräftig sein wie vor einigen Jahren, aber gewiß ist er regelmäßiger als im Spätwinter oder Vorfrühling des vergangenen Jahres. Die allgemeine Ungeheuerlichkeit über den Uebergangerscheinungen von damals sind stabilen Zuständen gewichen und die frühere Nervosität hat einer fast

allgemeinen Zuversicht Platz gemacht. Wenn die Hegeprelle im Auslande das Gegenteil behauptet, so sprechen die Tatsachen in geradezu wohlthuender Weise eindringlich dagegen.  
Zuversicht und Vertrauen in die Leitung hört, aber sieht man auch auf jedem Schritt und findet sie bei jeder Begegnung mit Menschen freudig bekräftigt. Gewiß wird jetzt in Berlin weniger oder nur zurückhaltend politisiert, aber ist das für die Allgemeinheit vom Uebel? Höchst bemerkenswert jedenfalls die für so manchen Land- und Volksfremden unfassbar schnelle Umstellung und Einschaltung der Vielen, die noch unlängst zu dem durchaus überwiegenderen spießerhaften Durchschnitt zählten, nun aber sich größtenteils unsicher in die neue Lage geschickt haben, sie wohl auch dankbar begrüßen. Mitte Februar vorigen, Anfang Oktober desselben Jahres und nun Mitte März 1934: in diesen drei Zeitabschnitten hat sich mancher Wandel gleichsam vollzogen und geht weiter vor sich. Es ist gut, daß sich nicht öfter Gelegenheit bot, Berlin aufzusuchen, denn sonst hätten sich die mannigfachen, immer neuen Eindrücke vermehrt. In solchen Zeiten, die immer zu nörgeln haben, fehlt es natürlich auch diesmal nicht, allein wie vorstellig sind sie geworden und wie unsicher im eigenen Urteil, das seit jeher der durch innere Anschauung gewonnenen Erkenntnis, so auch der Voraussicht, überhaupt der Intuition bar ist und vergrößert den Tatsachen nachhinkt. So mancher stundenlange Meinungsaustausch am häuslichen Herd in Schmaragdort, Steglitz, Hohenschönhausen, Nöckerfeld-West und die Vororte oder Gartenstädte Groß-Berlins sonst noch heißen mögen, hat zu verschiedenartigen Eindrücken und mannigfachen Auf-

schlüssen geführt, die aber doch das ganze Bild abrunden und das vorher ausgesprochene Gesamturteil berechtigt erscheinen lassen.  
Was will es schon besagen, daß die flimmernde Abendreklame nicht mehr so aufreizend wirkt wie etwa zur Zeit der Kanzlerschaft Stresemanns. In der Hauptache hat die Weltwirtschaftskrise mit den Ueberprägungen des nächtlichen Straßenbildes Schluss gemacht. Um so sauberer ist Groß-Berlin jetzt in den dunklen Stunden, um so weniger auffallend gerade auch der Liebesmarkt. Hier wie überall ist der sogenannte Lebensstandard gewiß zurückgegangen, aber natürlicher wurde damit der Verkehr von Mensch zu Mensch, aufrichtiger und herzlicher die Beziehung aller zueinander. Wer nun in dem allmählichen Schwänden der „Debenz“ eine „Verfallerscheinung“ erblickt, wer dem überhöhten Stimmesbaumel der Großstadt nachtrauert, dem ist nicht zu helfen. Gewiß fehlt es nicht an auffallenden und beforgnisserregenden Teilercheinungen. Wer etwa in den letzten Stunden vor Mitternacht die von Potsdam nach Friedrichstadt führenden Verkehrsstraßen benutzt, wird im ersten Augenblick nach der Erklärung suchen, weshalb aus neun weibliche nur ein männlicher Fahrgast kommt. „Ja“, antwortet der Schaffner, „die Männer haben kein Geld und laufen zu Fuß, die Frauen aber bezahlen Renten und können sich den Fahrpreis leisten.“ Das mag zum Teil zutreffen, darf aber gewiß nicht verallgemeinert werden, denn Kinos und Gastwirtschaften sind in der Mehrzahl der Fälle gut besucht. Dabei gilt gewiß nicht die Verfestigkeit; alles mit Maß, sagt der Bauer, indem er den Brantwein aus Maßkrügen trinkt. Nein, der Landmannsstand selbst soll in gewisser Hinsicht geändert werden, gleichwie auch sonst eine Umwertung der Werte kürzlich angebahnt wurde.  
Sogar in das Großstadtleben, in sein Grau des Alltags, will man lebhaftere Farben hineinbringen, sofern nicht die Natur selbst dazu beiträgt. Die

ersten Anfänge sind im heutigen Berlin schon wahrzunehmen. Wenn Ostermontag jetzt noch Schneestreifen und Eislächen aufweist, was zum Teil sogar für Ostpreußen gilt, so kennt das übrige Deutschland das winterliche Bild schon seit Wochen nicht mehr. Früher als im Osten hat sich hier das milde Klima dieses Jahres behauptet und zeitweilig eine Art Dauerherbst hervorgerufen, der nur bei seltenem Sonnenschein etwas wie ein Frühlingshauch hervorzuhaucht. Im Tiergarten, um endlich darauf näher einzugehen, erstreckt sich eine lenzartige Romantik. Überall ist die Gartenarbeit tätig und frisiert Bäume wie einzelne Sträucher. Die Knospen schwellen und beginnen beispielsweise an den Fliederbüschen schon zu bersten. Starmädchen flüht sich oder schnarrt zur Abwechslung, während im tieferunterhängenden Gauen des Himmels unsichtbare Vögel trillieren. Dazu trillert näher und eindringlicher die bunte Meise, unser einziger winterlicher Singvogel. Aber schon tritt die Uebergangszeit in ihre Rechte, denn fingerhoch stehen im Tiergarten die Schneeglöckchen da und läuten dem Ohr unermüdbar mit ihren übergroßen weißen Schellen. Gärtnerische Kunst, nicht die Natur, hat sie hier in Kreisen und Halbbogen vor den Sträuhern Posten fallen lassen. In den Rändern der ausgedehnten Parkanlagen, teils auf den Asphalttrassen, die sie durchziehen, laufen die Kraftwagen vorüber, dünne Streifen flüchtigen Benzindunstes hinterlassend. Wenn man sich darüber, zumal im Reichen der Förderung des Kraftwagenverkehrs, hinwegsehen vermag, fühlt man sich wirklich in eine Vegetationsinsel hineingeworfen, die ihre nahe bevorstehende Entfaltung schon andeutet. Bald werden gerade hier leuchtende Farberlebnisse der Seele Spannkraft verleihen und dafür empfänglichen Gemütern ein Fest mitten im Alltags vorzaubern. Not tute es dem geplagten Großstädter schon, und nicht nur ihm allein, sondern auch dem Reisenden, dem es beschieden sein wird, Berlin im März aufzusuchen.

# Das Reich der Frau

Nr. 71 Donnerstag, den 22. März 1934

Beilage des Memeler Dampfboots

## Anstandsregeln von 1578

Mitgeteilt von  
Börries, Fhr. v. Münchhausen

In der Bächeret meines Großvaters u. d. Gabelens in Pöschwitz befindet sich ein von dem Braunschweigischen Kammerat F. v. Schneyden im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts abgezeichnetes Anstands-Regel-Verzeichnis einer Frau v. Adeleßen an ihre beiden Töchter vom Jahre 1578, das mir aus kulturgeschichtlichen Gründen wohl wert scheint, einmal aus seiner Verborgenheit in das Licht unserer höchst sittlichen Gegenwart hineingestellt zu werden. Ob es doch in seinem künftigen Blatt eine Ettingeschichte des 16. Jahrhunderts, wie wir sie unmittelbar kaum sonst finden.

Die Adelsregeln sind ein altes hannoversches Geschlecht, das noch heute in mehreren Zweigen blüht und von denen der in Adeleßen selber in der Nachbarschaft unserer Göttingischen Güter lebt. Die Sterbende schreibt das Blatt, das auch heute noch dort geistlich wird.

Mine lieben Töchter, Anne-Kunike (Kunigunde) u. Godeke-Christine („Guten“), dieneil ek wol förchte, dat ek ut diesen Lager wol nich wedder upstah, sondern darut gahn un starwen wä, sau heb ek diesen Brief, mit egen Händen schrewen un unerschremmen of versegelt, jik (Euch) ton Gedächtnis hinterlaten un beschele jik, dat jü jik daru richten schüllt (solit) na mienen Aftarwen.

Was das erste schüllt jü vor allen Dingen gottesfürchtig sien, sichtig bāen (beten) und in dei Karzen gahn. Wenn jü in de Karzen sied, sau sitted hüßich erbar und stille vor jik ben und saget (wohl): Rieket nich dei Lije an, sünnern sieht alle Tied na den Pastaur. Wann jü awerst wegen Unwedders oder Demelshns halwer nich können in dei Karzen komen, so schüllt jü tau Huie sichtig lesen un bāen in gottesfürchtig hüßigen Wötern, awerst bi Nieme nich in den gottlosen Lichstörigen (?) Wötern, da sau von Sinne (Sinde) inne heisset! Dat well ek dörcht nich hebben un is of nich nötig!

Wenn jü bi jien Fräunen oder Wānschen (Verwandten) sied, sau denket daru, dat jü in weinen (keinen) bößen Namen komet, un holet jik rien erbar. Wenn dei Junggefellen komet, sau latet jik nich seihen, bet dat jü tom Dische gahet, sau maket vor sei enen seebigen (?) Aniz, schabet jue Daen vor jik, holet jue Lāne vor juen Lief (Leib), un seihet sei bei Nieme nich an, dat well ek jü raen (raten)! Wenn sei jik bei Hand gewet, sau seihet ja nich op un seihet sei of nich an, latet jik of umer Dische mit sei in sein Rōddern (Plaudern) in un holet bi Nieme dei Beine stille tohope (zusammen)! Wenn jü nu wat getten (gegessen) hebbet, sau staht stracks op un gat in dei Kammer un maket dei Humer jik tau, dat der neines (beren keiner) oprimen un jik seibe.

Wenn dei Junggefellen wat tau jik segget, asse ihre Wiere pleat tau sien, sau antwoert mit kahlen Wören (Worten) „Ja“, „Ek weilt et nich“, „Dat mak sien“. Stredt den Nuf (Nasch) nich vorut, dat heisset jungen Wāen omel an, dat hört ju woll!

Wenn jü tau Dische gahet, sau denket darta (daran) un etet wenig, dei Lije seihet jik süß (sonst) vor plump an. Jik könnt wol wat des Morgens op juer Kammer eten, ehe ju tau Dische gahet, damit ju bi Dische desto erbarer un heter sitten könnt. Un drinket ja nich umer (mehr als) eemal! Wenn ju taudrunken wird, sau segget: „Ek hebbe neinen Dörst!“ Wenn sei denn gtekerwol jik taudrinken, dan segget: „Ek mag ja nich drinke, dat hör ju woll!“ Seht hei dat Glas bi jik dal, sau latet et stahn — et treihet er woll — awerst drinket ja nich darut. Rümmt jik awer ein Dörst an, sau segget tau einer anneren Jungfer, bet sei jik tau drinke gawe, ut den Glas drinket denn en beten (bißchen), awerst drinket ja bi Nieme neinen Junggefellen tau. Seihet jik bi dem Dische nich umme, schabet jue Dagen nebbder un seihet in eine Stedde (Stelle), hole juen Kopp stille un röget en bi Nieme nich.

Wenn dei Junggefellen met köhren (Plaudern) nich ophören will, sau segget „Latet met uneshoren, — ek weilt dat nich, wat ju segget.“ Wenn sei einen Appel oder Beere jik schelket, sau latet sei ligen un etet sei nich.

Wenn ju von Dische upstahet un dat Dagen angeht un einer bi jik sitten gahet, sau seihet em jo nich an. Wenn hei jik denn wat vorpricht, sau antwoert ehm jo bi Nieme nich. Will he jik denn

bi dei Hand nehmen, sau seihet (ziehet) bei Hand weg un steket sei unner dei Schörte, — da mot hei ja woll wegbleiben! Wenn hei jik denn wat von Frien segget, or dat hei jik ket hedde un berglieken, sau swiet stille un dauet, asse wenn jü dat nich hört. Wenn hei denn tiefe (gleichwohl) sehr dawedder von spricht, sau segget: „Wat hebbet jü met mek tau dau, ek hebbe jur Köddern gar nich nöddig, dat latet man blieden! Ob ju mek leif hebbet or nich, dat eine is mel sau veel asse dat annere!“ Wenn sei denn noch nich uphören willt, sau spreket: „Meint jü denn, dat ek juer Dörin bin! Gahet von mek, dat hör ju woll, ek will juer Wäre (Worte) nich mehr hören, or ek will upstah un wegahn!“ ... Kehret den Junggefellen den Rücken tau un latet sei henschieren, wo sei tau juwen hebbet!

Wenn ju dānen möht, sau seihet bei Nieme nich op, röget sei Kopf nich, dei Dāne holet vor jik, or op dei Seite. Sau seggen denn dei Lije: „Dat sin fiene erbare Māens!“ Wenn juer Frände oder Wānschen optahet un tau Bedde gahn willt, sau gehet sei stracks nahe, dat hör ju woll! Wenn denn einer käme, dei jik opholen un bi de Hand seihen (ziehen) un noch mal met jik köddern or dānen wolle, sau rietet dei Hand los un segget: „Datet mek met Freen (Frieden), meint jü, dat ek um juentwillen hier bin? Kee, vorwohr, dat meint man nich!“

Wenn dei Junggefellen des Nachts na hōret Gewohnheit met der Niempanse lopet un bei

Svedsuppe bringet\*) un denn op jue Kammer komet, sau lopet achter juer Wānschen Bedde un gaat davor sitten, sau möht sei jik wol met Freen laten. Dat well ek jik beschele, mine leiven Döchter, da rietet jik nach! Wenn sei awer gtekerwol kämen, un met jik tau köddern, sau segget: „Datet jik weg, or ek lāge jik un de Smute, jü unbeschräuten Glets, wat hebbet jü op dei Jungfernkammer verloren!“ — Wenn sei denn noch keinen Freen hebben willt un wollen jik pipen (küssen), asse dei besapenen Junkers tau dann plegen, so liet dat jo bi Nieme nich un flat sei op dat Pul, dat ek klappet un segget: „Gahet hen, wo jü dat gewohnt sieht!“

Wenn Junggefellen wollen met jik dānen, so kömt ju wol neinen Dān verlegen, awerst wenn sei jik in dem Dānen or hermah pipen willt, dat schüllt jü bi Nieme nich lien (leiden), sondern schüllt sei op de Piepstute lāen un seggen: „Ju unverschämte Nien, wat hebbet ju met mek tau dau!“

Wenn awerst einer käme, de jik daru ansprāke (um euch anhielte), sau wolest sei na juen Fräunen un Wānschen, dat sei denen sprāken, ju schüllt awerst lāssen met öhne nich davon sprāken. Wenn jue Wānsche jik einen tauslegen, da hebbet ein Gerūgen wedde, awer heudet (hütel) jik, dat jü öhne nich anleihet, met mit öhne köddert, — dei Mannschick hebbet sau wat an sei, dat jik verhören möht!

Wenn dei Lije segget: „Glick tau, Brud!“ sau segget: „Bin neine Brud, latet mek gahn!“

\*) Ette nach Ende von Hochzeiten den Damen einen Nachtrunk auf ihr Zimmer zu bringen.

Wenn jue Bröddigam denn einmal tau jü käme un wolle met jü köddern, sau segget: „Makt ju vor de Tied nich tau drinke, gahet hen, da jü hen bescheiden sieh, na minen Wānschen or Wedder un blivet von mek weg, sau lange bet we tausammen geben sin!“ Wenn jü unversehens wohn komet, dar jur Bröddigam is, so gahet öhne ut den Wege un ut den Dagen. Seihet öhm of nich an, — de jungen Keerls laten et nich, verlast jü mek woll! ... Wenn bei jik nachfolget, sau segget: „Ek will nich eher met jik tau dau hebben, bet dei Pan (Priester) daröwer weilt (gewesen) is!“ ... Dat will ek von jik geholen hebben, mine lei wen Döchter, dat hör jü woll!“

Es ist mir nicht bekannt, ob die beiden Fräulein von Adeleßen sich so entsetzlich unliebenswürdig dann auch im Leben benommen haben. — (d. h. für sie war dies ja nur sittlich) — und ob sie als Preis ihrer Tugendhaftigkeit dann auch Männer bekommen haben. Aber neben diesem Gmorn hat die Sache doch auch ihre für unser Empfinden wahrhaft tragische Seite: Welches sittliche Niveau muß eine Zeit gehabt haben, in der offenbar ein harmloses oder gebildetes Gespräch zwischen jungen Leuten beiderlei Geschlechts einfach unmöglich schien, unmöglich wohl ebenso wegen der wilden Triebhaftigkeit der Jünglinge, wie wegen der völligen Unbildung der Mädchen. Vielleicht ist es in anderen Ständen und anderen Gegenden (etwa in den süddeutschen Reichsstädten) besser gewesen — für das Hannover von 1578 eröffnen die Ermahnungen der Frau v. Adeleßen einen trübigen Ausblick!

## Gebülmte Frühlingstoffe

In der Serie der neuen Gewebe für das Frühjahr nehmen die gemusterten Stoffe einen beachtlichen Platz ein. Vorerst wird der dunkle — schwarze, marine- und dunkelblaue und braune — Grund bevorzugt, auf dem die bunten naturhistorischen oder phantastischen Blumen als richtige Frühlingsskulpturen entzückt wirken. Es gibt Muster, die einzelne Blumen rote hingeweht erscheinen lassen, andere, bei denen die Farbmischung die Hauptrolle spielt und solche, bei denen man an sanftwogende Blüten, Blätter und Halme im Sommerwind denken muß.

Natürlich können vorerst nur Nachmittagskleider daraus gefertigt werden, denn wir sind ja noch vom Mantel abhängig. Eine Hauptrolle der Blumenmode ist hochglänzender Kreppstilk, zu knappen Schößchenkleidern mit weichem, großen Jabot verarbeitet. Der Umfang der Ärmel und ihre Länge richten sich nach der Größe der Mutter, denn diese ist vollster Wirkung zu bringen, ist hier die Aufgabe der Schneiderkunst. Die meisten Garnierungen gebülmter Seidenkleider werden daher eingearbeitet oder angeknüpft. Interessant und neu sind weiche und dennoch ein wenig abstehende Jabots, durch die die Profilwirkung eines solchen Kleides wie vom Windstoß beeinflusst anmutet. Kleinere Muster eignen sich zu Kleidern mit Raglanärmeln, an denen der Stoff gerafft wird. Die um die Hüften engen Röcke vertragen einen vorn eingekerkerten Gobellet. Der schmale Gürtel an einem solchen Kleid wird durch eine mittelgroße Glas- oder Strassschnalle geschlossen. Wer Ton in Formwirkung liebt, wird tragelose, gebülmte Kleider mit gefassten Ausschnitten vorziehen. Sind weiche

Organdy-Garnierungen vorgesehen, für deren Tragen es hübsche Rag-, Revers- und Bäckchenformen gibt, dann wird auf schnelles Auswechseln mittels Druckknöpfen oder Clips Wert gelegt. Ganz neu und sehr dekorativ sind große Organdy-Schleifen und buschig arrangierte große Knospenblumen, die sogar an ganz kleinen Kleidausschnitt getragen werden.

Einen recht fertigen Eindruck, und zwar nicht nur an älteren Damen, macht die feinemattliche Kasack aus gebülmtem Kreppstilk. Sie wird ganz eng gearbeitet und ist, um die Bewegungsfreiheit nicht einzuschränken, vorn geschlitzt. Sie wird zu einem dunklen Seidenrock und einem ebenförmigen Hütchen getragen.

Als Ergänzung zu dunklen Frühjahrskostümen eignen sich fürzere Kasacks, an denen es weiche Kragen und Ärmelschäfte gibt, durch die sich die Form des Ausschnitts verändern läßt. Denn man will, der neuesten Modewelt entsprechend, den Kragen über die Jacke legen können, damit das Blumenmuster auch bei geschlossener Ueberkleidung Beachtung findet.

Eine neue Möglichkeit, dunkle Seidenkleider festlicher und frühlingmäßiger erscheinen zu lassen, ergibt sich durch die Verwendung gebülmter oder mit Gräsermustern bedruckter Seidenjaden mit dreivierteltlangen und weiten Ärmeln. Die Raglanform ist hierfür tonangebend, während die Frage, ob langes oder kürzeres und ein wenig absteigendes Schößchen von der Stärke der Figur abhängt. Da man alle leichten Hüllen in diesem Frühjahr und Sommer nicht zu fittieren braucht, ist solch Jackchen zu recht vielen Kleidern verwendbar.

## Leitmotive für Frühjahrsmäntel

Das Osterfest rückt näher — und ob kalte oder frühlingswarme Witterung, wir wollen eine kleine Reise unternehmen oder ein bißchen wandern. Auf jeden Fall aber wollen wir uns die Freude an den Ferientagen nicht durch ungewöhnliche Kleidung verfallen lassen. Auch wenn Petrus uns nicht sehr freundlich gesinnt sein sollte, müssen wir darauf eingerechnet sein.

Am zuverlässigsten reagiert immer der Mantel. Die Frage, ob man dazu das neue leichte Frühlingsober oder das wärmere Winterkleid tragen soll, wird sich dann schnell lösen lassen. Die neue Hülle gibt uns schon Festtagsstimmung. Am zweckmäßigsten wird der Frühjahrsmantel dann, wenn man vor seiner Anschaffung überlegt, ob man sich noch einen ganz leichten Sommermantel dazu wirklich leisten können, oder ob man vom Uebergangsmantel erwartet, daß er den ganzen Sommer über zu dienen bereit ist. Denn die Gewebe für diesen Frühling haben verschiedene Charaktere: die einen sind aus gröberer melierter, diagonalgestreifter oder mit Angora vermischter Wolle, die anderen ähneln dem bekannten leichten Georgette und haben dementsprechende Namen, weiter gibt es Woll-Ottomane mit dem dieser Herstellungseigenen Rippencharakter und Bouclés mit dem unterschiedlich dicken Faden, der durch Mischung einiger Farben lebhaft oder bezaugt gemustert auftritt. Auch Friesel, Cotels, Stichelhaar, Reversblende (auf beiden Seiten zu verarbeiteten), Kammgarne und Woll-Velour sind geeignete und moderne Stoffe, die verschiedene Verarbeitungsarten verlangen.

Der praktische Schneidernmantel mit kleinem Kra-

gen und breiten, spitzen Revers hat geteilte Taillierung und als neuestes hohe, original geformte Manschetten, dazu zurechtzugeschnittene Ärmel. Am Phantastisch sind die neuen Schultertragen, die wie aufgelegte Passen aussehen und etwas über den Ärmelansatz reichen, bemerkenswert. Auch Blenden, die den Kragen ersetzen und wie ein Chinesensträger aussehen und zuweilen angeknüpfte jabotartige Revers haben, mit ein wenig Sommerpelz begrenzt, sind interessant. Recht jugendlich an einem schlichten Modell aus meliertem Wollstoff wirkt der hochgeschlossene Umlegekragen und der Schluß mit durchgehender Vorderleiste. Typisch an allen Frühjahrsmänteln aber sind die Steppereien. Gleichfarbig mit dem Stoff oder mit seinem Muster. Auch die Sträpverarbeitungen einzelner Teile bei gestreiften Stoffen spielen eine sehr dekorative Rolle. Denn endlich einmal werden dadurch auch die Stärkeren bedacht, denen die glatte Stoffe Mantelmode im übrigen auch zum schlankeren Aussehen verhilft. Sicher wird ihnen sowohl als den Schlanken der dreiviertel lange, ganz weite Frühjahrsmantel gefallen, der sich für Stadt und Reise gleich gut bewähren dürfte.

Neben grau, sandfarbene und blau wird man jede Kleiderfarbe auch in den Mantelstoffen antreffen, denn außer den gemusterten, die für sportlichen Geschmack bestimmt sind, gibt es viele einfarbige, zu denen man als Uebergangsmode gern Blüte und Sandstaschen aus dem gleichen Stoff trägt. Auch wenn Kleid und Mantel einfarbig und gemustert aufeinandergestellt werden, sehen solche Kleingkeiten dazu geschmackvoll aus.

## Osterfest und Ostergerichte

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern wurden Festtage auch in materieller Hinsicht gefeiert. Möchte es sich um religiöse oder um profane Feste handeln — Essen und Trinken war stets in mehr oder weniger offener Form damit verbunden. Und besondere Gerichte entstanden, dem Charakter des jeweiligen Festes angepaßt, symbolisiert und idealisiert, und doch köstliche Gaumenreize verheißend.

Unser Vorfahren verstanden es besonders gut, ihren Festgerichten einen tiefbedeutenden Charakter zu geben, so daß die materielle Betätigung des Feins gewissermaßen zu einem Teil des Kultus wurde. So wie am Fasten der Juleber die wichtigste Rolle spielte, war es zum Frühlingfest der Oster, der als Braut geschäft wurde. Auch der Schinken vom Oster und am Spieß gebratenes Rindfleisch hatten feste Bedeutung. Das man reichlich Eier aß, die der Göttin Ostera heilig waren und ihr um diese Zeit geopfert wurden, versteht sich von selbst. Symbolisch waren auch die rahnförmigen Brezeln — nach dem Sonnenrad — ein altgermanisches Gebäck, aus dem sich in christlicher Zeit die Fastenbrezel entwickelte. Aber in einzelnen Gegenden gibt es heute noch Grünbrot, Ostergreis und Osterbretzel. Auch die Ette, in den Tagen des Frühlingfestes junges Grün in irgendeiner Form auf den Tisch zu bringen, beruht auf uralter Ueberlieferung.

Doch am schärflichsten entfaltete sich die kulturnarrische Phantasie im Ostergebäck. Tief symbolisch der Osterfladen, diese älteste deutsche Kuchenform neben der Laibform. Ihre Rundung sollte ein Sinnbild der Sonne sein, länglich geformt malnte sie in alten Zeiten an das breite, flache Schwert Friedeholts, mit dem er über den Winter siegte. Noch heute hat man Osterfladen in den altemannischen Gauen, in der Schweiz und in Süddeutschland, auch am Rhein und in Sachsen. In Norddeutschland kennt man zwar auch Osterfladen, doch gibt man im allgemeinen den späteren Kuchenformen wie Stollen, Napfsuchen, Kränzen usw. den Vorzug.

Die Osterfladen, Osterbretzel, Osterstieglitz, Osterbrot und wie das Festgebäck sonst noch heißen mag, werden in den verschiedenen Ländern, ja selbst in den einzelnen Provinzen, ganz verschieden zubereitet. Ein guter Osterfladen bildet die Grundlage, Mandeln, Rosinen, Korinthen und ähnliche Dinge dienen als schmückendes, geschmackverfeinerndes Beiwerk. In Sachsen bereitet man den weithin berühmten heimischen Osterfladen mit weichem Käse (Quark), mit reichlich Butter, Eier, Mandeln und Korinthen und gibt als Spiritus rector einen Eßlöffel Rum dazu. Der gleichfalls berühmte Bremer Osterfladen wird nicht aus Hefe, sondern aus Blätterteig und Milchreis hergestellt. Auch der Bremer Osterfladen hat eine Auflage aus Reis oder Grieß, der in Milch ausgequillt und reichlich mit Zucker, süßen Mandeln, Eiern und Rosinen gemischt wurde. Solcher Fladen kann warm als Nachtisch oder kalt zum Kaffee gegessen werden.



Federstede für die neuen Güte  
Das spielerische Drum und Dran der Mode stand von jeher in besonderer Gunst bei den Frauen, und gerade zum Frühjahr kann man die Kleider mit hundertlei Arten garnieren. Wie könnte man da die Feder auslassen? Der Gut mit seiner stets kleinem geschwungenen Kreppe wäre nicht mütterlich behandelt, wenn man ihm die netten, kleinen Federstede vorantasteten würde, die wie geschaffen sind, den aufgeschlagenen Rand an einer Seite festzuhalten.

## Zwillingskinder 77 Kilometer voneinander entfernt geboren

O. R. London.

Der Mangel an Hebammen und ausgebildetem Pflegepersonal auf den der Westküste von Schottland vorgelagerten Inseln hat eine unter sehr ungewöhnlichen Umständen erfolgte Geburt von Zwillingen zur Folge gehabt.

Die Frau eines Bewohners der Insel Scarp schenkte einem Kinde unter dem Bestand einer 86-jährigen, nicht ordnungsmäßig ausgebildeten Hebamme das Leben. Da am nächsten Tage das Befinden der Wöchnerin zu besorgnis Anlaß gab, wurden ein Arzt und eine ausgebildete Krankenpflegerin aus der Stadt Harris zu der

Wöchnerin gerufen. Der Arzt ordnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an, die Frau wurde auf eine Tragbahre gelegt, quer durch die Insel zur Küste gefahren, darauf mit einem Schiff nach Harris und auf einer noch im Bau befindlichen Straße mittels Auto nach dem kleinen Ort Tarbert gebracht. Drei Stunden nach ihrer Ankunft gab sie dort einem zweiten Kinde das Leben. Die Geburt dieses zweiten Kindes erfolgte 48 Stunden später als die des ersten und in einer Entfernung von 48 Meilen (77 Kilometer) von ihrem Heimort, wo das erste Kind zur Welt gekommen war. Auf diese Weise sind die Zwillinge in zwei verschiedenen Grafschaften geboren worden, das erste in der Grafschaft Inverness, das zweite in der Grafschaft Ross und Cromarty. Der Mutter hat der anstrengende Transport nichts geschadet, sie überstand auch die zweite Niederkunft gut und war bald wieder hergestellt.

Der jüngste Flugaakt der Luftkavala  
Ein erst sieben Monate alter Flugaakt benutzte vor einigen Tagen das Streckflugzeug der Dornier Berlin-Moskau in einem Besuch seiner Großeltern in Danzig: Gunthard Klein wurde in Berlin von seinen Eltern zum Flughafen gebracht und dort in das warmgehitzte Kabinenflugzeug gesetzt. Ganz allein flog er die 400 Kilometer lange Streck nach Danzig und wurde dort von seinem Großvater, Prof. Rahlens von der Technischen Hochschule, in Empfang genommen. Der Vater des jungen Luftreisenden ist selbst langjährige Pilot und war Leiter der Motorflugabteilung des D. L. V. sowie Teilnehmer an verschiedenen Flugaufstellungen. Man kann sagen, daß der kleine Gunthard recht früh in die Fußstapfen seines Vaters tritt, nach dem Wort des deutschen Reichsflugschiffbauinspektors: „Jeder Deutsche muß ein Flieger werden!“

# Die rote Luftflotte

Was ein deutscher Pilot im Sowjethier sah • Von Pilot E. K. Beltzig

Der Verfasser dieser aufschlußreichen Schilderung war im letzten Winter bei der Sowjet-Armee, um einen neuen Fallschirm einzuführen.

## Meldung beim Flieger-Kommandeur

In der Moskauer Administration der Luftstreitkräfte wurde ich von einem Militärposten empfangen, der meinen Ausweis prüfte und mich an die nächste Instanz, den „Genossen“ Offizier vom Dienst, verwies. Dort wurde meine Legitimation auf das genaueste kontrolliert und ich selbst als Ausländer schnell und scharf gemustert. Danach wurde telephoniert. Der Offizier vom Dienst sprach mit allen Dienststellen des Hauses, fand aber keinen Vorgesetzten, der sich als dienstlich zuständig erklärte, mich, den schon längst avisierten Fallschirmverteiler, der frisch aus Westeuropa kam, zu empfangen.

Der „Genosse“ Offizier telephonierte erfolglos etwa eine Stunde nach der zuständigen Stelle im Hause, bis er wagte, meine Ankunft dem Kommandeur der Flieger selbst zu melden. Ein junger, einundzwanzigjähriger Offizier, der fließend deutsch, englisch und französisch sprach und als Militärdozent fungierte, holte mich nun zum Kommandeur. Dieser junge Dolmetscher hat in der Roten Armee einen Rang inne, der dem eines Oberst entspricht. Auffällig ist die Bekleidung höherer Offiziersstellen mit jungen Führern. Wir gelangten in das Vorzimmer des Kommandeurs. Zwischen zwei Fenstern ein Photo Stallus. Gegenüber das Bild des Hauptkommandierenden der Roten Armee, Kim Woroschilow, hoch zu Ross, und an der Seitenwand eine lebensgroße Bronze: Venin, in seiner typischen Haltung als Redner, linke Hand in der Tasche, rechte Hand in Kopfhöhe weit vorgezuckt. Fenster und Türen sind mit Vorhängen aus knallrotem Stoff umrahmt, die haltenden Agraffen zieren Hammer und Sichel. Als Krönung des Ganzen, über der rot umrahmten Tür, ein großer goldener Stern, in dessen rotem Felde wieder das Emblem der Sowjet-Union, Hammer und Sichel, erscheint.

Der Kommandeur, dem ich von dem Dolmetscher-Offizier vorgestellt wurde, ist ein großer schlanker Mann, Anfang der Fierziger, mit dem Sowjet-Orden auf der Brust. Er war während des Weltkrieges als parisischer Flieger-Feldwebel einer englischen Jagd-Staffel in Flandern zugeteilt, in deren Abschnitt ich als Gegner auf deutscher Seite lag. So kam es, daß wir über eine Stunde gemeinsame Erinnerungen austauschten; der Kommandeur sollte immer wieder der deutschen Armee großes Lob. Er sprach mit Achtung von den soldatischen Leistungen seiner deutschen Feinde im Weltkrieg. Durch diesen Chef der Flieger erfuhr ich auch Näheres über die Alamedie für Flugzeugführer, welche in dreijährigem Kursus ständig 3000 Piloten ausbildete. Den technisch vorbildlichen Lehrgang haben bisher rund 9000 junge Russen mitgemacht. Wir Westeuropäer dürfen nicht außer acht lassen, daß diese 20 bis 23 Jahre alten russischen Flugzeugführer und Beobachter in der neuen russischen Pädagogik des Volkswillens großgezogen wurden.

Nach der Vorstellung führte mich der junge Dolmetscher-Offizier ins Hotel heim. Das Lustschloß der Zarin Katharina, draußen vor Moskau, in der Nähe des Flugplatzes, war für die Militärflieger hergerichtet worden. Hier wohnte ich mit dem Kommandeur Seminoff und 32 Fluglehrern. Die großen, von Goldbrokat und kostbaren Tapeten umgebenen Räume bargen nun Lehrsäle, Bibliothek, Speiseraum, Kantine und das Aviatiemuseum.

Bis zur Vollendung des Neubaus der Administration der Luftstreitkräfte sind provisorisch noch einige Dienststellen hier untergebracht. So las ich am Ende eines langen Ganges auf einem Türschild die lapidare Beschriftung: „Kriegschemie“. Dieses Wort, im Zusammenhang mit der Militärfliegererei, bedeutet für den Eingeweihten: „Gasbomben“.

Im großen Raum zwischen der Kantine und dem Museum saßen die Vertreter vom Politischen Rat in der Roten Armee. Jedem höheren Offizier in der Sowjet-Armee stehen zwei politische Räte zur Seite. Alle wichtigen militärischen Befehle, Anordnungen und Erlasse müssen stets von diesen politischen Beträgen gegengezeichnet werden. Die Räte rekrutieren sich aus Werkstätten, militärischen Bata, die jedoch langjährige Mitglieder der kommunistischen Partei sind. Ihnen liegt die strenge Erziehung der jungen Soldaten im Sinne des Volkswillens ob.

Nachdem ich mich nun auch einer kritischen Musterung durch diese politischen Räte unterzogen hatte, wurde ich beurteilt und erst in drei Tagen sollte ich meine Fallschirme auf dem Flugplatz vorführen. Bis dahin hatte ich Gelegenheit, mir Moskau, das Sammelbecken aller asiatischen Strömungen, anzusehen.

Der Dolmetscher, mein militärischer Begleiter, hatte Befehl, mich täglich zu längeren Besichtigungsfahrten abzuholen und mir all das „Neue und Schöne“ des neu aufgebauten Russlands zu zeigen, gleichzeitig aber meine neugierigen Augen von allem „Mahlischen und Vermählischen“ abzulenken. So verließen meine ersten Tage als Fallschirmlehrer der Flieger der Sowjet-Armee durchaus angenehm und voll abwechslungsreicher Eindrücke zwischen Theaterbesuchen, Museumsbesichtigungen und Rundfahrten.

## Unterricht im Fallschirm-Ab sprung

Nachdem ich, der Privatmann, während der ersten drei Tage meines Aufenthalts die Sehenswürdigkeiten Moskaus in Ruhe betrachtet hatte, begann meine Arbeit mit den „Reitungsgeräten“ der Luft im Zentralen Aerodynamischen Wissenschaftlichen Institut.

In dieser Zentrale treffen sich die besten Flieger, Beobachter und Techniker der russischen Luftflotte zur Beratung und Durchsicht familiärer Neuerungen auf dem Gebiete der Aviatik. Ein Gremium von Sachverständigen — Fliegeroffiziere, Ingenieure und Konstrukteure — lauscht meinem Vortrag. Vor allem erbat man genaue Erklärungen über einen neuen Fallschirm, der, in Deutschland fabriziert, bei verschobenen Luftstreitkräften Europas und Amerikas sich gut bewährt hatte. Zwar hatte die rote Fliegererei bereits selbst einige Fallschirme, jedoch waren diese — aus Restbeständen der ehemaligen englischen und deutschen

Armee gekauft — veraltet oder durch langes Lagern brüchig geworden.

Der Flieger-Kommandeur Seminoff hatte die Einführung eines neuen Fallschirmes befohlen und den Fallschirmab sprung als mit zum Programm der Fliegerausbildung gehörend erklärt. Die russischen Kommandostellen gingen hierbei von der Auffassung aus, daß in die Ausbildung jedes einzelnen Militärfliegers (8 Jahre theoretische Schulung im Fliegen, 15 Jahre praktische Arbeit, 2 Jahre Fliegerausbildung mit vielem Maschinenbruch) ein so großes Kapital investiert würde, daß das Leben eines ausgebildeten Piloten für die Sowjet-Union im wahrsten Sinne des Wortes „wertvoll“ sei. Dagegen sollten im Kriegsfalle keine Fallschirme mitgeführt werden, um den

Piloten bei Abschuß zur Vernichtung der Maschine und des Materials zu zwingen. Diese kalte, realistische Ansicht ist in der russischen Fliegererei vorherrschend. Ich kenne einen Fall von Arreststrafe für einen hervorragenden Piloten, die mit den Worten begründet wurde: „Bestraft wegen leichtsinnigen Aufschießens staatlichen Eigentums.“ — es handelte sich um eine Notlandung mit stehendem Motor auf einem Wald!

Als Ausbildungsart für das Fallschirmspringen wurde das System der amerikanischen Flugkugeln von mir eingeführt. Nach dieser Technik macht der Sprungaspirant seinen ersten Absprung mit einem „manuellen Fallschirm“; der Flugschüler verläßt den Beobachterflügel eines Doppeldeckers in 1000 Meter Höhe bei einer möglichst „niedrigen“ Flug-



## Sir Malcolm Campbells schrecklichste Nacht

Wie der „Mann ohne Nerven“ beinahe seine Nerven verlor — Weltrekordler zwischen Hyänen und Leoparden

London, 21. März.

Einer Meldung aus Vüderichbucht zufolge ist Sir Malcolm Campbell, dessen Flugzeug mitten in der Wildnis des ehemaligen Deutsch-Westafrika eine Notlandung vornehmen mußte und dabei schwer beschädigt wurde, sodas der Pilot den Weltrekordfahrer allein zurücklassen mußte, bereits von einem anderen Flugzeug von seinem Verbannungsort abgeholt worden.

„Es war meine schrecklichste Nacht“, äußerte sich Campbell, als er auf dem Flugplatz von Vüderichbucht eintraf. „Ich hatte längst alle Hoffnungen aufgegeben, daß man mich jemals wieder auffinden würde. Am Tage hatte ich entsetzlich unter der Hitze und in der Nacht unter der Kälte zu leiden. Meine Nahrungsmittel wagte ich nicht anzugreifen, weil ich sie mir für die Zeit aufheben wollte, da mein Hunger unerträglich werden würde. Da das Flugzeug, mit dem wir hier niedergegangen waren, reichlich schmolte, als es zurück nach Vüderichbucht flog, fürchtete ich, es werde in den Sandhügeln landen müssen, in denen es rettungslos verloren gegangen wäre. Ich bedauerte lebhaft, den Flug nicht doch mitgemacht zu haben; denn bei einer Notlandung hätten mein Begleiter und ich gemeinsam versuchen können, die nächste menschliche Ansiedlung zu erreichen. War er aber allein niedergegangen, so überlegte ich immer wieder, dann gab es weder für ihn noch für mich eine Hoffnung.“

Rango lauschte ich auf das Propellergeräusch des davonfliegenden Flugzeuges. Daß der Motor wenigstens einigermaßen sauber arbeitete, das beruhigte mich nur wenig. Ich hatte genau beobachtet können, wie schwer es der Maschine wurde, auch nur einige zehn Meter zu gewinnen.

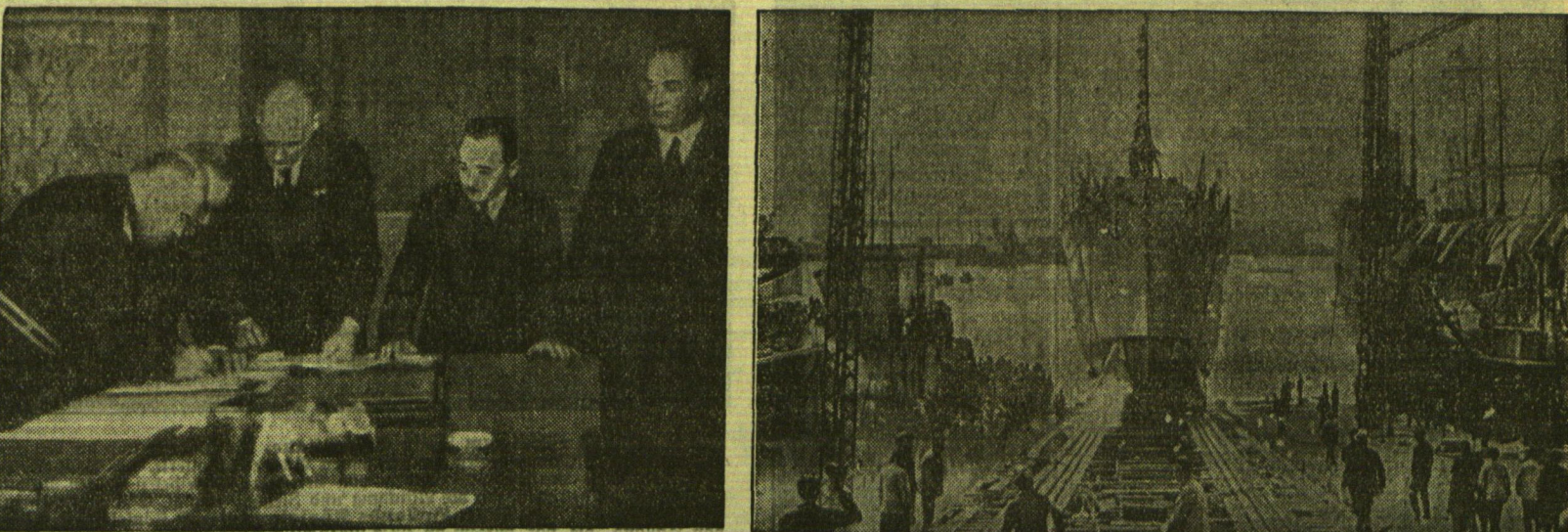
Schließlich machte ich mich daran, mir das Nachtlager zu bereiten. Ich grub mir eine Vertiefung und zündete dann ein Lagerfeuer an. Das Feuer erwies sich als durchaus notwendig; denn bald wurde es um mich lebendig. Einmal hörte ich ganz in der Nähe ein Fauchen. Ich bremte mich um und blickte in zwei glühende Röhren, die Augen

eines Leoparden. Ich schob. Aber das Tier war bereits wieder verschwunden. Die ganze Nacht über unterhielt ich das Feuer. Ich tat kein Auge zu; denn ringsum im Dunkeln irdischen Leoparden und Hyänen. Passionierte Jäger hätten ihre Freude gehabt, aber mit meinen wenigen Patronen mußte ich sparsam umgehen, zumal mein Feuer immer kleiner und der Weg zu dem Meiß immer größer wurde.

Gegen Morgen wurde die Kälte immer unangenehmer. Ich machte mir Bewegung, froh aber trotzdem ganz jämmerlich. Mit den ersten Strahlen der Sonne wurde es selbstverständlich besser. Innerhalb weniger Minuten herrschte wieder eine so tropische Wärme. Die Tiere um mich herum waren verwirrt. Die Hitze im Anschlag legte ich mich nieder, um mich von den Strapazen zu erholen. Ich schlief auch ein wenig. Mehrmals hörte ich im Schlaf das Dröhnen eines Propellers. Aber wenn ich hochfuhr, dann stellte es sich heraus, daß ich nur geträumt hatte.

Schließlich machte ich mich auf eine kleine Erkundungsbereise. Ich legte meine Fackel auffällig auf einen Sandhügel, als Signal für das zurückkommende Flugzeug, und ging dann los. Es war meine Absicht, einen geeigneten Landeplatz ausfindig zu machen, auf dem man wirklich gefahrlos niedergehen konnte. Ich fand ihn denn auch ganz in der Nähe. Rasig am nächsten Morgen schickte die Sonne erreichte den Zenith, senkte sich wieder und ging schließlich unter. Gleich darauf war es Nacht. Noch eine Nacht also mußte ich hier in der Wildnis verbringen. Diesmal hatte ich mir aber einen geschätzten Vorrat an Meiß gesammelt. Die Flammen meines Lagerfeuers verbreiteten Wärme genug, so daß ich nicht zu frieren brauchte. Auch die Leoparden und die Hyänen schreckten mich diesmal nicht mehr so sehr.

Am nächsten Morgen traf mein Kamerad mit seinem ausgebesserten Flugzeug ein. Auf der von mir bezeichneten Stelle landete er ohne Bruch, und so konnte denn das Abenteuer in der Wildnis glücklich abgeschlossen werden.“



Links: Bildtelegramm von der Vaktunterzeichnung in Rom. Am linken Sonnabend wurden in Rom als Ergebnis der Verhandlungen zwischen Mussolini, Gombis und Dollfuß drei Protokolle unterzeichnet, in denen die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der drei Länder eine Regelung erfahren. Unser Bild zeigt den Augenblick der Unterzeichnung durch Mussolini, rechts Dr. Dollfuß und Gombis. — Rechts: Stapellauf eines italienischen Torpedobootzerstörers. Auch Italien ergänzt seine Kriegesflotte im Rahmen der Rüstungsverträge. Ein neuer Torpedobootzerstörer, der auf der Marinewerft in Anagni gebaut wurde, erhielt nach seiner Fertigstellung den Namen „Spica“ und ist jetzt festerlich vom Stapel gelassen worden. Unser Bild zeigt das Bild während des Stapellaufs.

geschwindigkeit von 100 bis 120 Stundenkilometern. Er klettert mit dem geschlossenen manuellen Fallschirm auf dem Rücken auf die linke Tragfläche. Hier hantelt sich der Springer in bester Flugspannung zu Verpannung bis zur äußersten Flugspitze, stellt sich aufrecht — mit der linken Hand den Verbindungsdraht haltend, mit der rechten den Ring ziehend — und läßt sich dann von dem großen Fallschirm rückwärts in die Tiefe reißen. — (Der Springer hat auf der Brust einen Ring, der, mit der Hand gezogen, den kleinen Fallschirm freimacht; dieser wiederum zieht den Hauptfallschirm nach sich. — Das Gegenstück zu diesem System ist der automatische Fallschirm). Diese Art des ersten Absprungs, bei dem das „Sich-Öffnen“ des Fallschirmes dem abspringenden Piloten sichtbar ist, fällt dem russischen Flieger leichter als der einfachere Absprung mit dem automatischen Fallschirm. Da aber in einem wirklichen Gefahrenmoment die meisten Flieger kopflos werden und das Aufziehen des Schirmes vergessen würden, führte die Administration der russischen Luftstreitkräfte beide Modelle in die Armee ein, den manuellen für den Flugschüler, den automatischen für den ausgebildeten Piloten.

Wird fortgesetzt.

## Die Reise des französischen Außenministers nach Warschau

Das gelockerte polnisch-französische Bündnis

O. E. Warschau, 21. März.

Zu der für den 26. April angekündigten Reise des französischen Außenministers Barthou nimmt heute die nationaldemokratische zur Wladyslaw-Regierung in Opposition stehende „Gazeta Warszawska“ u. a. mit folgenden Worten Stellung: „In den letzten Jahren hat sich Vieles verändert. Allgemein erkennt man bereits, daß der Völkerverbund in den Schatten gleitet, daß Europa zu den früheren politischen Methoden zurückkehrt, weshalb die Völker gezwungen sind, an sich selbst, an die eigenen Kräfte und Bündnisse mit anderen, die ähnliche Interessen haben, zu denken. Barthous Besuch in Warschau hat mehr als nur symbolischen Charakter. Es ist eine Tat, die davon Zeugnis gibt, daß das Blut in den Adern des erschöpften Körpers des französisch-polnischen Bündnisses wieder lebhafter zu pulsen beginnt. Wir müssen ehrlich eingestehen, daß die Bande dieses Bündnisses sich sehr gelockert haben und daß es schon aufhörte, ordentlich zu funktionieren.“ Weiter heißt es, daß das im Herzen Europas geeintete Deutschland dessen Stille und westliche Nachbarschaft zu einem politischen Zusammengehen zwingt. Schließlich meint das Blatt, daß der Besuch Barthous nur eine Bestätigung des bestehenden Verhältnisses zwischen Frankreich und Polen bedeutet und infolge der Überhämmung des Völkerverbundes die Bündnisse zwischen einzelnen Staaten ein besonderes Gewicht erhalten.“

## Kommunisten feiern Pilsudskis Geburtstagsfeier in Straßburg

Ans. Paris, 21. März. Der Straßburger Berichterstatter des „Journal des Debats“ berichtet über kommunistische Zwischenfälle in Straßburg. Eine Anzahl polnischer Arbeiter hatte unter Beteiligung des polnischen Konsulats in Straßburg eine Geburtstagsfeier für Marschall Pilsudski angefaßt, worauf eine in Metz erscheinende kommunistische Zeitung ihre Leser aufforderte, diese Feier zu stören. Dementsprechend drang eine Anzahl Kommunisten in das in einem Vorort von Straßburg gelegene Verammlungslokal ein. Es kam zu einem Handgemenge mit den polnischen Arbeitern, wobei auch mehrere Angestellte des polnischen Konsulats leichte Verletzungen erlitten. Die Polizei nahm eine Reihe von Verhaftungen vor.

## Der Schweizer Franken bleibt stabil

Ans. Bern, 21. März. Bundesrat M u s u. der Leiter des Finanzdepartements, erklärte in längeren Ausführungen, daß für die schweizerische Finanzpolitik weder Freigeld, noch Inflation, noch Entwertung in Betracht komme, sondern nur die Aufrechterhaltung des Schweizer Franken auf der gegenwärtigen Goldbasis.

## Brenn in Havanna ein Revolver los geht ...

Ans. Newyork, 21. März. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Havanna verursachten einige Schüsse, die ein eifersüchtiger Verehrer auf seine Geliebte abgab, ein längeres Feuergefecht und eine Panik in der Stadt. Die zum Schutz des Kapitols aufgestellten Wachen hielten die Schüsse nämlich für den Beginn eines Angriffs auf das Kapitol und begannen gleichfalls zu feuern, worauf sich die Schiebererei über mehrere Stadtviertel ausbreitete. Die Ruhe trat erst ein, nachdem es einen Toten und zahlreiche Verwundete gegeben hatte.

# Englands furchtbarste U-Boot-Katastrophe

## Was die Zensur bisher unterdrückte — 32 Tote bei der Probefahrt des größten Untersee-Kreuzers der Welt — Drei Tage im stählernen Gefängnis des „K 13“

Im Unterhaus ist soeben eine Bestimmung angenommen worden, nach der jedes einzelne Mitglied der Besatzung eines Unterseebootes mit einem Rettungsapparat, dem „Davis-Apparat“, ausgerüstet sein muß, der das Auslaufen aus einem verlorenen Unterseeboot ermöglicht. Es handelt sich in diesem „Davis-Apparat“ um eine Erfindung, die in Deutschland z. B. schon in den Kriegsjahren in Gebrauch war. Die englischen Zeitungen nehmen die Einführung des „Davis-Apparates“ zum Anlaß, auf das furchtbarste U-Boot-Unglück in der Geschichte Englands vom Januar 1917 hinzuweisen, von dem jede Nachricht durch die englische Zensur unterdrückt wurde.

**London, 21. März.**

Es war am Nachmittag des 20. Januar 1917. Der größte Untersee-Kreuzer der Welt, „K 13“ machte seine letzte Probefahrt, bevor er in den Dienst der britischen Admiralität gestellt werden sollte. Er befand sich in Gare Loch im Firth of Clyde und sollte für 15 Minuten untertauchen. Lieut.-Commander Godfrey Herbert war der Führer des Schiffes. Ihm unterstanden 79 Männer, größtenteils Ingenieure und Schiffsbauer, die sich in den neun wasserdicht von einander abgeschlossenen Abteilungen des Kreuzers aufhielten.

Auf dem Begleitschiff hörte man die Kommandos. Die Luken wurden geschlossen und das große U-Boot verschwand unter der Wasseroberfläche. Aber es sank zu schnell! Irigend etwas war nicht in Ordnung. Es konnte später festgestellt werden, daß aus einer unerklärlichen Nachlässigkeit vier Luftventile, die in den Maschinenraum führten, offen geblieben waren. Das Wasser muß mit aller Gewalt in den Maschinenraum, den hinteren Teil des Bootes gedrungen sein. Die 32 Männer, die sich hier befanden, dürften innerhalb weniger Sekunden ertrunken sein.

**Zwanzig Meter tief . . .**

Der Männer im vorderen Schiff bemächtigte sich im ersten Augenblick einer Panik. Niemand konnte sich das schnelle Absinken des Bootes erklären. Der Kommandant gab Befehl, die Tanks augenblicklich wieder leer zu pumpen. Durch Morsezeichen verständigte man sich in den einzelnen Abteilungen. 48 Mann hatten die erste Katastrophe überlebt. Das Schiff sank unaufhaltsam, und blieb schließlich zwanzig Meter unter der Oberfläche auf dem Grunde liegen.

Ein Tank nach dem anderen wurde leer. Aber das Achterschiff war zu schwer. Unverrückbar lag das Wrack auf dem Boden. Durch die Sprachrohre drang Wasser auch in den Kontrollraum auf die Schalttafeln. Sicherungen brannten durch, die Isolierung von Drähten fing Feuer. In wenigen Augenblicken stand Dampf und Qualm in dem großen Raum. Rasse Kleidungsstücke wurden auf die brennenden Drähte gelegt. Damit gelang es, das schmelzende Feuer zu ersticken. Aber die Luft wurde natürlich nicht besser. Die unmittelbare Gefahr war jetzt vorüber. Man konnte sich wieder bestimmen und über die Rettungsaussichten nachdenken.

**Das Atmen eine schmerzhafteste Arbeit . . .**

Unter den Eingeschlossenen hatte schon so mancher schwere Gefahren überstanden. Trotzdem bemächtigte sich eine dumpfe Verzweiflung aller. Hier, in diesem qualmigen, sinkenden Raum, in dem das Atmen zu einer mühevollen und schmerzhaften Arbeit wurde, langsam zu verrecken, war schließlich keine ermunternde Aussicht. Der Kommandant faßte sich am ersten. Er befaßte, ständig in Bewegung zu bleiben, damit die Luft zirkuliert. Er erzählte Geschichten und lustige Erlebnisse. Aber niemand hörte recht zu. Man machte sich wenig Hoffnung. Einer hatte genau errechnet, wie lange der Luftvorrat reichen würde: acht Stunden. In dieser kurzen Zeit aber konnten die Männer in dem Begleitschiff keine Hilfe bringen. Gatten sie überhaupt eine Ahnung von dem Unglück? Was unternahmen sie? Das waren die Fragen, die sich jeder vorlegte. Die Nacht brach herein. Stunde um Stunde verging, nichts rührte sich an der Außenwand des stählernen Gefängnisses.

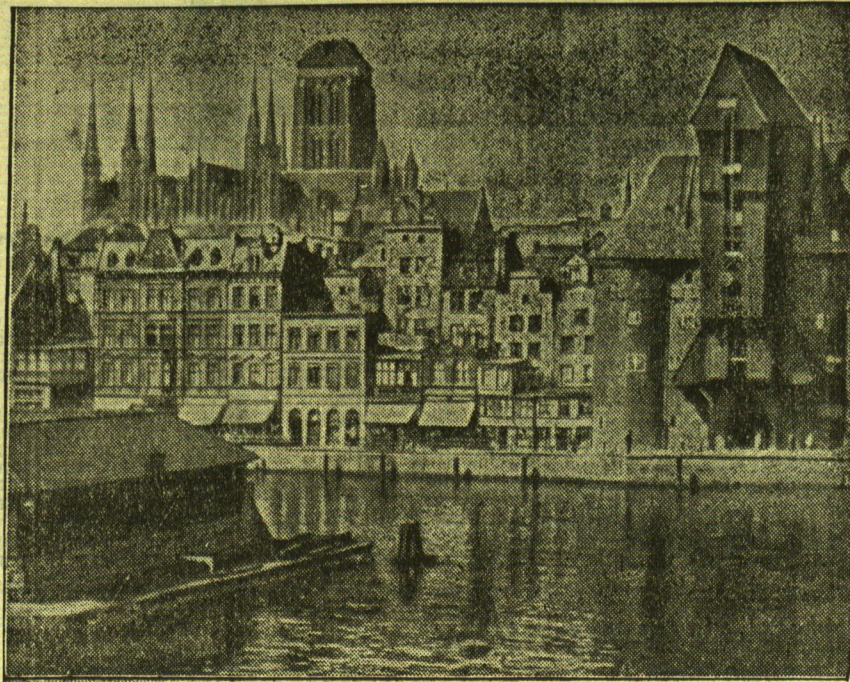
Mehrere Männer lagen viele Stunden lang auf den Knien und beteten. Andere schrieben an ihre Angehörigen Abschiedsbriefe. Alle zögerten und stöhnten. Zum Glück war die Vichtsleitung durch den Stoß und den Brand nicht beschädigt worden. So konnte der Kommandant und der Steuermann einen Plan für die Selbsthilfe bis in alle Einzelheiten genau durcharbeiten.

**Die ersten Hammerschläge**

Das Begleitschiff hatte den Untergang sofort bemerkt und auf schifflosem Wege Hilfe angefordert. Ein Kanonenboot und ein anderes Unterseeboot trafen an der Unglücksstelle ein. Aber während der

Nacht ließ sich die genaue Position des Wracks nicht ermitteln. In der Frühe des nächsten Morgens trafen die ersten Taucher ein. Die Suche dauerte mehrere Stunden. Der große Untersee-Kreuzer lag mit seinem Heck tief im Boden, während das Vorderschiff ein wenig erhoben war. Die ersten Hammerschläge von außen wurden sofort beantwortet. Noch lebte also wenigstens ein Teil der Besatzung. Am Heck, allerdings, blieb alles still. Man versuchte eine Verständigung durch Morsezeichen zu erhalten, aber sie ließ sich nicht herstellen.

Kommandant Herbert und der Steuermann Goodhart hatten inzwischen ihren Entschluß gefaßt. Goodhart sollte versuchen, vom Kommandoturm aus aufzutauchen, um den Rettern genaue Einzelheiten über die Verhältnisse im Wrack mitteilen zu können. Nur wenn das gelang, konnten die Rettungsarbeiten so beschleunigt werden,



**Das schöne Danzig**

Zwei Wahrzeichen der alten Weichselstadt: Marienkrone und Krantor

## Sowjetflieger Ljapidewski berichtet über seine Rettung

Zu der bereits kurz gemeldeten Rettung des Sowjetfliegers Ljapidewski veröffentlicht die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer letzten Ausgabe folgende Einzelheiten:

Nachdem man in Moskau schon ganz die Hoffnung verloren hatte, den Flieger Ljapidewski, der seinerzeit den Flug nach dem Schmidt-Lager unternommen und die Frauen und Kinder der „Tscheljuskin“-Besatzung gerettet hatte, noch lebend aufzufinden, ist es jetzt durch einen glücklichen Zufall gelungen, den Flieger und seinen Begleiter Petrow auf einer kleinen Insel im Polarmeer, gegenüber dem Kap Wantarem, zu finden.

**Seit zwei Tagen ohne Nahrung**

Seitdem der Flieger verschollen war, unternahmen verschiedene Sowjetflugzeuge von Kap Wantarem und Kap Wellan aus Erkundungsflüge, um Ljapidewski zu suchen. Am Sonnabend ist es einem dieser Flugzeuge gelungen, das Flugzeug Ljapidewskys zu finden.

Ljapidewski hatte glücklicherweise Verwundungen bei sich, die er absah. Auf diese Weise erst wurde das Erkundungsflugzeug auf das verunglückte Flugzeug Ljapidewskys aufmerksam, das sonst bei dem herrschenden starken Nebel überhaupt nicht aufzufinden gewesen wäre.

Das Flugzeug stellte den genauen Standort Ljapidewskys fest, konnte aber nicht landen und kehrte deshalb sofort nach Kap Wantarem zurück, von wo aus eine Schlittenexpedition entsendet wurde. Nach einer zwölfstündigen Fahrt erreichte die Schlittenexpedition das Lager Ljapidewskys. Ljapidewski und sein Funker Petrow waren schon vollständig entkräftet. Sie hatten seit zwei Tagen keine Nahrung mehr.

Um sich bei der furchtbaren Kälte (45 Grad Celsius) wenigstens warm zu halten, verfeuertem

das noch eine Ansicht auf Bergana der Heberlebenden möglich war.

**Ein Mann taucht auf . . .**

Auf den Bergungsschiffen beobachtete man, wie plötzlich ein Schwimmer an der Oberfläche erschien, der sich nur noch mit seiner letzten Kraft gegen das Ertrinken wehrte, und der offensichtlich aus dem gesunkenen U-Boot gekommen war. Innerhalb weniger Sekunden wurde er an Bord eines Bootes genommen und zu dem Kapitän gebracht, der die Bergungsarbeiten leitete. Es war Kommandant Herbert. Er lehnte jede Stärkung und begann sofort, die Lage des Wracks zu beschreiben. Erst nachdem er erschöpfend Auskunft gegeben hatte, gönnte er sich Ruhe. Er hatte sich zusammen mit Goodhart auf den Weg in den Kommandoturm gemacht. Eine ganze Anzahl von Luken hatte zu diesem Zweck passiert werden müssen. Der ursprüngliche Plan war, daß Goodhart allein in den überfluteten Steuerraum gehen, dort die letzte Luke ins Freie öffnen und aufsteigen sollte. Kommandant Herbert hatte die Aufgabe übernommen, die Luke hinter Goodhart sofort wieder zu schließen.

Um den Rettern draußen auch dann noch Nach-

richt geben zu können, wenn er die Oberfläche nicht lebend erreichte, trug Goodhart an seinem Gürtel eine kleine Büchse, in der genaue Pläne und Anweisungen enthalten waren. Als aber Herbert die letzte Luke öffnete und Goodhart in den Steuerraum trat, wurde Herbert durch eine nachdrängende Luftblase mit fortgerissen. Er kam erst wieder zur Besinnung, als er sich an der Oberfläche befand. Seine erste Frage galt seinem Kameraden, der jedoch trotz eifrigster Suche nicht aufgefunden werden konnte.

Nach den Anweisungen Herberts schritten die Bergungsarbeiten rasch voran. Es gelang, einen Schlauch mit Preßluft an dem Wrack zu befestigen und frische Luft hineinzupumpen. Aber inzwischen waren nicht weniger als 50 Stunden seit dem Untergang vergangen. Die Klopfschellen verhärteten sich sogleich wieder. Offenbar erwachten die Eingeschlossenen aus ihrer Bewußtlosigkeit, von der sie in den letzten Stunden des Wracks, und so konnte die Luft zur Auspumpung weiterer Räume benutzt werden. Mehrere Stunden danach hob sich der große Kreuzer aus seinem Grab: 46 Mann wurden gerettet. Goodhart war im Kommandoturm ertrunken.

gen der „Tscheljuskin“-Besatzung. In diesem Punkt wurde mitgeteilt, daß die Schiffbrüchigen auf der Eisscholle wohl auf seien, und daß man jetzt mit mehr Ruhe die Rettungsarbeiten erwarte, weil die Eisscholle nicht mehr so stark ins offene Meer hinaustreibe.

**Neuer Rettungsversuch mit Kleinluftschiffen**

Der Zustand der beiden geretteten Flieger ist nicht besonders gut. Beide sind, wie schon gesagt, völlig entkräftet und müssen sich zu nächst einige Tage in Kap Wellan erholen. Nichtsdestoweniger will Ljapidewski schon Ende dieser Woche wieder aufsteigen. Er sagte: Ich möchte keinesfalls durch diesen Unfall von der Hilfsarbeit für die „Tscheljuskin“-Besatzung fernbleiben. Ich hoffe, Ende der Woche so weit wiederhergestellt zu sein, daß ich gemeinsam mit den anderen Flugzeugen aufsteigen kann.

In den nächsten Tagen werden zwei sowjetrussische Kleinluftschiffe, die mit dem Juge aus Chabarowsk nach Kap Wellan transportiert worden sind, zu einem Flug nach der „Tscheljuskin“-Eisscholle aufsteigen.

## „Tscheljuskin“-Leute haben noch Proviant für zwei Monate

Anb. Newal, 21. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist es nach einem Funkpruch von dem Lager der „Tscheljuskin“-Besatzung gelungen, mehrere Risten mit Konserven aufzufischen, die von dem gesunkenen Eisbrecher wieder heraufgeschwemmt wurden. Die Abgeschnittenen besitzen jetzt Proviant für etwa zwei Monate. Der Flugplatz, dessen Eisbedeckung gestern gesprungen war, ist inzwischen wieder angefroren, so daß die Flugzeuge wieder glatt auf dem Eise landen können.

## Polnische Bergarbeiter müssen Frankreich verlassen

**Auch die aus Deutschland emigrierten polnischen Juden**

**O. E. Warschau, 21. März**

Aus Paris wird berichtet, daß der französische Arbeitsminister verfügt hat, daß die polnischen Bergarbeiter, die in den französischen Gruben beschäftigt sind, einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten sollen, den sie mit ihren Angehörigen in ihrer Heimat verbringen müssen. Die Reiseflohen werden vom französischen Staat bzw. von den Unternehmern getragen. Man sieht diese Verfügung in Polen als eine auf Umwegen verfügte Ausweisung der polnischen Bergarbeiter aus Frankreich an, die dort zumeist schon mehr als zehn Jahre gearbeitet haben. Die Bestimmung der französischen Regierung, daß die im Alterrente Anspruch habenden Bergarbeiter ihre Rente unabhängig von ihrem Aufenthaltsort erhalten sollen, deutet darauf hin, daß ein Teil der Arbeiter überhaupt nicht mehr nach Frankreich wird zurückkehren können. Man nimmt auch an, daß während des sogenannten „Krieges“ weitere Verfügungen ergehen werden, die den polnischen Bergarbeitern die Rückkehr nach Frankreich unmöglich machen. Bei der überaus schwierigen Lage des polnischen Bergbauers bedeutet die Rückkehr von 20 000 Bergarbeitern mit ihren Angehörigen, insgesamt etwa 75 000 Köpfe, eine schwere Belastung für den polnischen Staat.

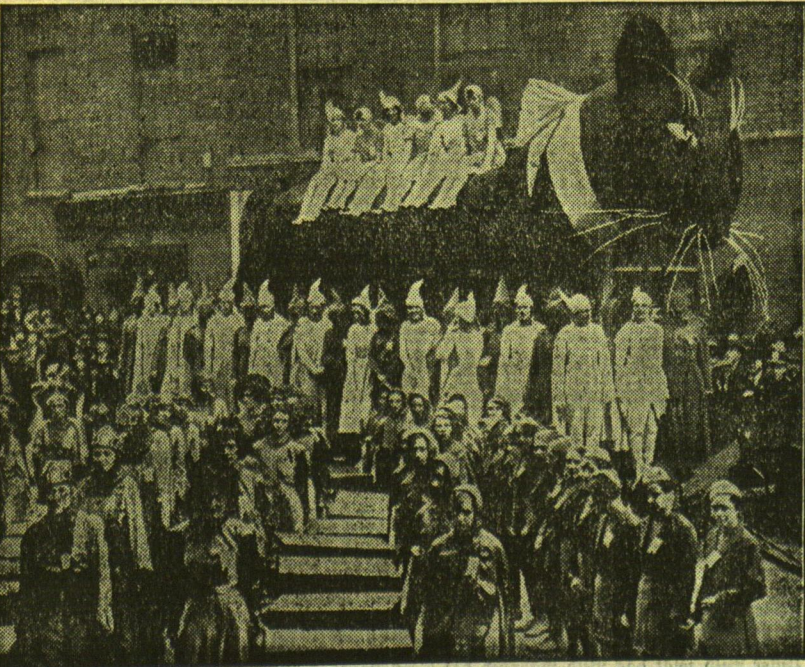
Eine weitere Meldung besagt, daß laut Verfügung der französischen Behörden auch die jüdischen Emigranten aus Deutschland, die polnische Staatsangehörige sind, nach Polen zurückkehren müssen. Verbleiben dürfen nur solche, denen ein Strafverfahren in Polen droht, in erster Linie also die Juden, die sich der Dienstleistung im polnischen Deere entzogen haben. Auch hier handelt es sich um etwa 10 000 Personen, die nach Polen zurückkehren sollen, und sowohl den Arbeitsmarkt wie auch das Gesundheitsleben belasten würden.

## Dreizehn Morde pro Woche in New-York

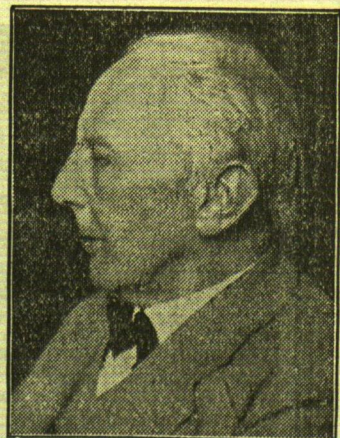
**W. Newyork.**

In einer amerikanischen Zeitschrift für Kriminalistik wird dieser Tage eine Statistik veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß im Jahre 1933 im Staate Newyork durchschnittlich 13 Morde taten pro Woche verübt wurden. Trotz dieser hohen Zahl stellt der Autor des Artikels fest, daß die Kapitalverbrechen im Rückgang seien, da der Durchschnitt in früheren Jahren erheblich höher lag. Und zwar betrage dieser Rückgang gegenüber dem Jahre 1932 etwa 4 1/2 Prozent. Die Zahl der Eigentumsdelikte ist nach dieser Statistik im Staate Newyork um nahezu 50 Prozent zurückgegangen. Ob auch in Chicago und den anderen amerikanischen Großstädten eine ähnliche Verminderung der Verbrechen festgestellt werden kann, geht aus der Statistik nicht hervor; es ist aber — trotz Dillinger — anzunehmen . . .

Anb. Berlin, 21. März. Der Vorsitzende des Gustav Adolf-Vereins, D. Dr. Rendtorff, hat sich wegen seines hohen Alters von der Führung des Vereins zurückgezogen. Bis zur endgültigen Wahl eines neuen Vorsitzenden hat Bischof D. Hechel die Leitung des Vereins übernommen.



Links: Irland rüstet zum Irish Sweepstake. In Dublin land die Mischung von mehreren Millionen Voten der berühmten Verberennslotterie, des Irish Sweepstake, statt. Die Losduplikate werden von besonders gekleideten jungen Mädchen zu Plaza Hall getragen, wo die Mischung und Ziehung erfolgt. Eine große schwarze Kasse begleitet den Zug. Mitte: Hollands Königinmutter + Königinmutter Emma von Holland, die vor kurzem an einer Bronchitis erkrankt war, ist an den Folgen einer hinzugekommenen Lungenerkrankung im 75. Lebensjahre gestorben. Rechts: Der Dichter von „Alt-Heidelberg“ gestorben. Wilhelm Meiner-Körber, der seit langer Jahren erblindete Verfasser des weltberühmten, auf zahlreichen Bühnen seit aller Kulturländer der Welt vielfach aufgeführten Studentenstückes „Alt-Heidelberg“, ist kürzlich im Alter von 72 Jahren an den Folgen einer Grippe in Berlin gestorben.





**Reichsautobahn und Landwirtschaftsbild**

**dnb. Berlin, 21. März.** Anlässlich der Bauaufnahme auf zahlreichen Autobahnstrassen am 21. März stellte der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr. Ingenieur Todi, der Zeitungschrift "Die Autobahn" folgende Ausführungen zur Verfügung: "Nicht über Kennlinien werden wir bauen, sondern Straßen mit einem der deutschen Landschaft entsprechenden Charakter. Wohl ist Sicherheit für den Verkehr eine notwendige Bedingung, aber die Forderung, diese neuen Straßen harmonisch der deutschen Landschaft anzupassen. Der Bau der Reichsautobahn ist das erste gewaltige Werk der Technik, das vom nationalsozialistischen Reich in Anspruch genommen wird. Dieses Werk muß zum Ausdruck technischer Gestaltung im nationalsozialistischen Sinn werden. Auch für die Technik gilt das Wort: "Gemeinnutz geht vor Eigennutz." Über den Eigennutz des rein technischen Zweckes steht auch für die Autobahn der Nutzen für die Gesamtheit. Sinnvolle Einpassung der Straßen in die Landschaft ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Gemeinnutzes der Autobahn. Mit dieser Aufgabe werde die Reichsautobahn zur gewaltigsten Aufgabe des Ingenieurwesens. Nicht theoretische Kenntnisse und gelehrte Formeln, sondern höchste schöpferische Begabung wird von den Ingenieuren verlangt, die diese Straßen zu entwerfen haben."

**Das gute Weinsjahr 1933**

**vdz. Berlin, 21. März.** Die Zunahme in der Entwicklung des deutschen Weinbaues hat sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes auch im Jahre 1933 fortgesetzt. Insaesamt hat sich die Weinbaufläche Deutschlands von 82788 Hektar im Jahre 1932 auf 83800 Hektar im Jahre 1933 oder um 0,7 Prozent erhöht. Die Weinmiserie 1933 wird nach den Schätzungen der amtlichen Berichterstattung auf rund 1,8 Millionen Hektoliter veranschlagt, das sind rund 80000 Hektoliter oder 4,5 Prozent mehr als die Ernte 1932 erbrachte. In qualitativer Hinsicht wird der Jahrgang 1933 als einer der besten beurteilt, die jemals in Deutschland geerntet werden konnten. Er steht nicht hinter dem berühmten 1921er Jahrgang zurück, der bisher in der Nachkriegszeit als der qualitativ beste angesehen wurde.

**Neue amerikanische Offensive gegen das Verbrechertum**

**dnb. London, 21. März.** Wie "Reuter" aus Washington meldet, beschäftigt sich gegenwärtig der Rechtsausschuß des Senats mit der Prüfung mehrerer Gesetzesentwürfe, die zur Bekämpfung des Verbrechertums dienen sollen. In der Ausschubstimmung am Montag hielt Generalstaatsanwalt Cummings eine längere Rede, in der u. a. den bemerkenswerten Satz sprach: "Die amerikanische Verbrechertum hat mehr bewaffnete Männer als das Heer und die Marine der Vereinigten Staaten zusammengenommen." Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erläuterte Cummings die neuen Gesetzesentwürfe, die besonders deshalb notwendig seien, weil zwischen der Gesetzgebung des Bundes und der einzelnen Staaten große Lücken klaffen, die den Verbrechern oft erst ein erfolgreiches Arbeiten ermöglichen.

**Das verhängnisvolle Weihnachts-geschenk - ein Loter, drei Schwerverletzte**

**dnb. Guben, 21. März.** Auf der Heimfahrt von einem Vergnügen in Kottbus verlor der Führer eines mit drei Personen besetzten Kraftwagens in der Nähe des Dorfes Bärenklau in einer Kurve die Gewalt über das Steuer und raste mit dem Wagen nach einander gegen zwei Bäume und eine Telegraphenstange. Er wurde tot unter dem völlig zertrümmerten Wagen hervorgezogen. Die anderen drei Insassen, darunter zwei junge Mädchen, wurden mit bedenklichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Der tödlich verunglückte Führer hatte das Auto zu Weihnachten von seinen Eltern geschenkt bekommen und erst vor kurzer Zeit die Führerprüfung abgelegt.

**Tennistagung in Paris**

**Amateurfrage noch nicht restlos geklärt**

Die Jahrestagung des Internationalen Lawn-Tennis-Verbandes in Paris beschäftigte sich eingehend mit der Amateurfrage. In dem Bericht der Amateur-Studienkommission, an dem die Verbände von Deutschland, Amerika, Frankreich, England und der Schweiz mitgearbeitet haben, wurde scharf Stellung genommen gegen die Auswäse, die sich im internationalen Turniersport leider immer mehr bemerkbar gemacht haben. Es geht auf keinen Fall an, daß Spieler oder Spielerinnen ihre Teilnahme an Turnieren von der Unterbringung in Kurshotels, der Bestellung von Automobilen usw. abhängig machen. Auch auf den Uebertritt bekannter Spieler in das Lager der Berufsspieler geht der Bericht ein. Es heißt da nämlich: "Wir fürchten, daß unsere alten Sportkameraden sehr schlecht beraten worden sind. Die Turniere der Berufsspieler sind ohne sportliche Interesse, da der Wert ihrer Ergebnisse gleich null ist." Um den einzelnen Landesverbänden hinreichend Zeit zum Studium dieses Berichtes der Amateur-Kommission zu geben, wurde für den 30. Juli nach London eine außerordentliche Tagung angesetzt, bei der der ganze Fragenkomplex noch einmal aufgerollt werden wird. Trotzdem ver suchte der amerikanische Vertreter, seinen Antrag auf Genehmigung sogenannter "offener Turniere", an denen Berufsspieler und Amateure gemeinsam teilnehmen, durchzusetzen, aber ohne Erfolg. Er ließ sich auch nicht überzeugen, als ihm gesagt wurde, daß die Einführung offener Turniere das Ende des Amateursports bedeuten würde. Da die Amateurfrage im Tennis nicht restlos geklärt wurde, zog der Vertreter des Deutschen Tennis-Bundes den Antrag auf Genehmigung eines Olympischen Tennisturniers 1936 zurück. Als neue Mitglieder wurden die Landesverbände von Columbia, Estland, Peru und Kenya in den Internationalen Verband aufgenommen. Der Antrag Kanadas auf Neuerrichtung der Stimmenzahl wurde einem Sonderausschuß überwiesen.

**Die Gähne für den Anschlag auf die Peters-Kirche**

**dnb. Rom, 21. März.** Am Dienstag wurde vor dem Sondergericht zum Schutze des Staates der Prozess gegen die Angeklagten des Anschlages in der Peters-Kirche fortgesetzt. Nach der Vernehmung der Zeugen, die keine neuen Gesichtspunkte ergab, und der gemischten Sachverständigen ergriß der Staatsanwalt das Wort zu seinen Ausführungen, in denen er die Anklage gegen Capasso fallen ließ, während er die Schuld der drei übrigen Angeklagten als voll erwiesen hinstellte und nachzuweisen suchte, daß auch der beschuldigte Anschlag der Bande auf das Leben Mussolini zweifellos auf das verbrecherische Treiben der Antifaschisten zurückzuführen sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen Bucciglioni und Renato Cianca die Todesstrafe bzw. 30 Jahre Zuchthaus, falls das Gericht den geringen Ausmaß des angerichteten Schadens berücksichtigt. Gegen Claudio Cianca beantragte er 30 Jahre Zuchthaus.

**dnb. Rom, 21. März.** Dienstag nacht gegen 10 Uhr wurde vor dem Sondergericht zum Schutze des Staates in Rom das Urteil gegen die Bombenattentäter von der Peters-Kirche gefällt. Die Angeklagten Bucciglioni, Renato und Claudio Cianca wurden wegen terroristischer Tätigkeit gegen den Staat verurteilt, und zwar die beiden ersteren zu je 30 Jahren Gefängnis, der 18jährige Claudio Cianca unter Annahme mildernden Umstände zu 17 Jahren Gefängnis. Der Chemiestudent Capasso, der das Rezept für eine Giftdasbombe geliefert hatte, wurde freigesprochen, da er von der Verwendung nichts gewußt hatte.

**Blutiges Ende einer Ehefragödie**

**dnb. Oberhausen, 21. März.** Der 27 Jahre alte Arbeiter Waldemar Matten drang am Montag abend in die Wohnung seines in der Pilgerstraße in Sterkrade wohnenden Schwiegersvaters ein und gab in der Küche, ohne ein Wort zu sagen, mit einer Pistole auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau, die sich seit drei Wochen im elterlichen Hause aufhielt, einen Schuß ab, durch den die Frau schwer verletzt wurde. Als seine Schwiegermutter der

Tochter zu Hilfe eilte, gab Matten auch auf sie einen Schuß ab, der die Frau am linken Unterarm traf. Der Täter brachte seiner Ehefrau mit einem dolchartigen Messer noch einen Stich in den Rücken bei und schoß sich dann selbst eine Kugel in die rechte Schläfe. Matten war auf der Stelle tot. Die beiden verletzten Frauen wurden ins Krankenhaus geschafft, wo die Ehefrau Matten am Dienstag früh starb.

**Betrunkener Tischlermeister erschlägt seine Ehefrau**

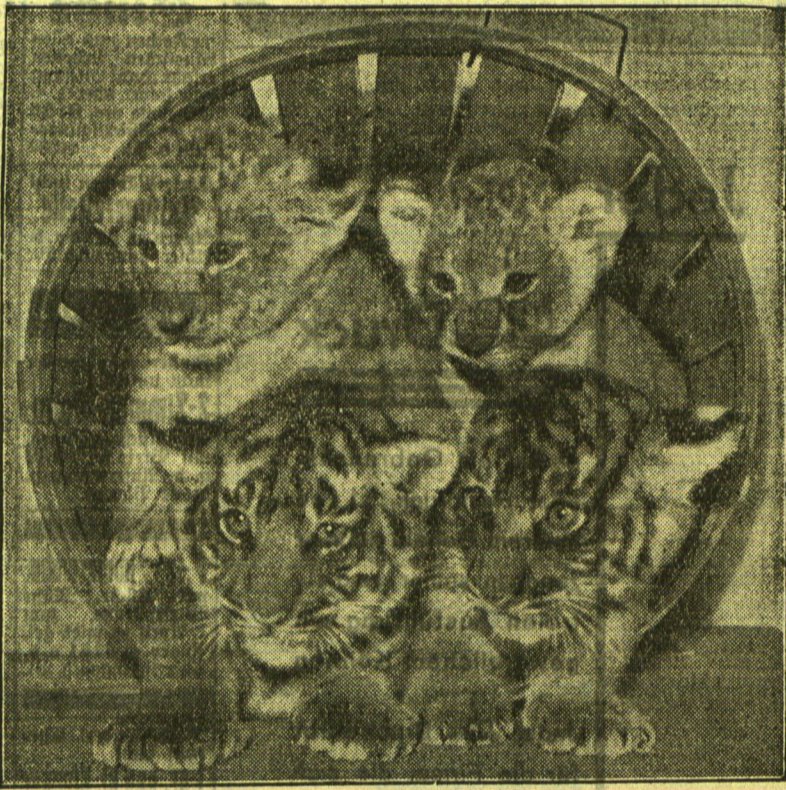
**dnb. Ulrich, 21. März.** Der Tischlermeister Gößen geriet am Dienstag nachmittag mit seiner Frau in einen Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Gößen, der anscheinend betrunken war, schlug mit einem Beil auf die Frau ein, die tödlich getroffen zusammenbrach. Als der Tischler sah, was er angerichtet hatte, versuchte er, sich in einen Brunnen zu stürzen, konnte jedoch durch Kinder daran gehindert werden. Gößen wurde verhaftet.

**Todessturz vom Dachgarten eines Berliner Warenhauses**

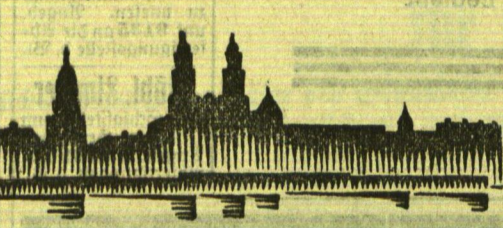
**dnb. Berlin, 20. März.** Vom Dachgarten des Warenhauses Karstadt am Hermannplatz in Neukölln stürzte sich an einem der letzten Tage im selbstmörderischen Absicht eine etwa vierzigjährige Frau auf die Straße, wo sie mit zerstückelten Gliedmaßen tot liegen blieb.

**Fußballmannschaft abgestürzt - vier Schwerver, 16 Leichtverletzte**

**dnb. Nürnberg, 21. März.** Am Sonntag vormittag ereignete sich bei Elmham (Main) ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Autobus, der die Mannschaft des "Fußball-Clubs Schweinfurt" zum Wettspiel nach Varendorf bringen sollte, stürzte die Böschung hinab und überschlug sich. Von den 29 Insassen des Wagens wurden vier schwer und 16 leichter verletzt.



Vier kleine Großkatzen  
Ein süßes Spielzeug, aber für wie lange?



**Kaunas, 21. März**

\* Errichtung eines Kurortes bei Kaunas. Zwei Kilometer hinter Petraschunai unweit Pafschewi wird ein Kurort errichtet. Etwa 12 Morgen Land werden in 45 Flächen eingeteilt, auf denen Villen nach einheitlichem Stil errichtet werden sollen. Mit dem Bau der Villen wird bereits in den nächsten Tagen begonnen werden; die Arbeiten sollen so beschleunigt geführt werden, daß der neue Kurort bereits am 1. Juli eingeweiht werden kann.

h. Bau einer neuen Kirche. In Kaunas, in der Nähe des polnischen Gymnasiums, wird beabsichtigt, eine polnische Kirche zu erbauen. Der Gottesdienst soll nur in polnischer Sprache gehalten werden.

h. Zwei Kindesstiftungen. Auf den Stufen des Hochaltars der Peter-Paul-Kirche in Schaulen wurde dieser Tage die Leiche eines etwa einen Monat alten Kindes, die in Papier eingewickelt war, gefunden. Außerdem wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes auf dem Kirchhofe von Stachliskai gefunden. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, die Mütter dieser Kinder zu ermitteln.

h. Moskewi, 21. März. [Som Zug überfahren] wurde dieser Tage auf der Strecke Lubawa eine 75 Jahre alte Frau Banagis aus Litane. Die Frau wurde in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus in Moskewi eingeliefert.

h. Telschi, 21. März. [Einweihung des neuen Krankenhauses.] Dieser Tage wurde

Hier das neue Städtische Krankenhaus, das mit den modernsten Einrichtungen versehen ist, eingeweiht.

h. Litena, 21. März. [25 Schafe von einem Wolf zerfressen.] In einer der letzten Nächte drang ein Wolf in den Stall eines Besitzers ein und zerriß 25 Schafe. Der Wolf hatte sich so vollgefressen, daß er durch das Loch, durch welches er in den Stall gekommen war, nicht mehr hinaus konnte. Er wurde von einigen Arbeitern erschlagen.

**Ostpreußen**

**Grauenhafter Frauenmord aufgedeckt**

\* Königsberg Pr., 19. März. In den ersten Tagen des November v. Js. verschwand Frau Warka aus Jodgallen (Kreis Niederung), ohne daß bislang trotz eifriger Nachforschungen eine Spur gefunden wurde. Frau Warka hatte an einem Abend das Haus verlassen, um bei Nachbarn Rundfunk zu hören. Von diesem Zeitpunkt an fehlte jede Spur von ihr. Jetzt wurde von Arbeitern ein angeschwemmter Sack gefunden, in dem sich eine Frauenleiche befand, die als die verschwundene Frau Warka erkannt wurde. Die Frau ist anscheinend von noch unbekannten Tätern ermordet und in den Sack gesteckt worden, den die Täter dann ins Wasser geworfen haben. Die Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

**Königsberger Produktenbericht**

\* Königsberg, 20. März. Die heutigen Zufuhren betragen 25 inländische Waggons, davon 6 Weizen, 6 Roggen, 9 Gerste, 3 Hafer, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen, stetig, unter Durchschnitt 715 bis 752 Gramm 17,55 bis 18,35, Roggen, inländisch, stetig, über Durchschnitt 725 bis 730 Gramm 15,95, Durchschnitt 715 Gramm 15,08, unter Durchschnitt 610 bis 705 Gramm 14,35 bis 15,05, Gerste, stetig, inländische, Durchschnitt 15,45 bis 15,55, unter Durchschnitt mit Geruch, nicht ganz trocken 15,15 Mark, Hafer ohne Handel.

**HANDEL UND SCHIFFFAHRT**

**Memeler Devisenkurse**

(Kurse im Bankverkehr - Ohne Gewähr)

	21. 3. Geld	21. 3. Brief
Newyork 1 Dollar . . . . .	5.90	6.05
London 1 £ St. . . . .	30.50	30.85
Berlin 1 Reichsmark . . . . .	2.37	2.385
Berlin Repstermark . . . . .	—	1.80
Zürich 1 Schw. Frs. . . . .	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl. . . . .	4.04	4.06
Prag 1 Kr. . . . .	0.25	0.257
Stockholm 1 Kr. . . . .	1.58	1.61
Mailand 1 Lire . . . . .	0.51	0.525
Paris 1 Fr. . . . .	0.394	0.397

Die Prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 20. März mit 100,1 Mark notiert.

Berliner Ostdevisen am 20. März. (Tel.) Warschau 47,225 Geld, 47,425 Brief, Kattowitz 47,225 Geld, 47,425 Brief, Posen 47,225 Geld, 47,425 Brief. Noten: Kaunas 41,82 Geld, 41,98 Brief, Zloty große 47,025 Geld, 47,425 Brief.

**Berliner Devisenkurse**

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20. 3. G.	20. 3. B.	19. 3. G.	19. 3. B.
Kaunas 100 Litas . . . . .	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso . . . . .	0,634	0,637	0,634	0,638
Kanada . . . . .	2,507	2,513	2,507	2,513
Istanbul 1 türk. Pfd . . . . .	1,998	2,002	1,998	2,002
Japan 1 Yen . . . . .	0,756	0,758	0,754	0,756
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . . .	13,175	13,205	13,15	13,18
London 1 Pfd. St. . . . .	12,795	12,825	12,77	12,80
Newyork 1 Dollar . . . . .	2,510	2,517	2,512	2,518
Rio de Janeiro 1 Milr. . . . .	0,212	0,214	0,212	0,214
Uruguay . . . . .	1,149	1,151	1,149	1,151
Amsterdam 100 Guld. . . . .	168,98	169,32	168,88	169,32
Athen 100 Drachmen . . . . .	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belg. 500F . . . . .	58,47	58,59	58,47	58,59
Budapest 100 Pengö . . . . .	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden . . . . .	81,64	81,80	81,64	81,80
Helsingfors 100 fin. M. . . . .	5,664	5,668	5,669	5,681
Italien 100 Lire . . . . .	21,51	21,55	21,49	21,53
Jugoslawien 100 Din. . . . .	5,664	5,677	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	57,14	57,26	57,04	57,16
Lissabon 100 Escudo . . . . .	11,65	11,67	11,63	11,65
Oslo 100 Kron. . . . .	64,29	64,41	64,19	64,31
Paris 100 Fr. . . . .	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr. . . . .	10,38	10,40	10,35	10,40
Reykjavik 100 Isl. Krom . . . . .	57,89	58,01	57,79	57,91
Schwiz 100 Fr. . . . .	80,95	81,11	80,89	81,05
Sofia 100 Lewa . . . . .	3,047	3,052	3,047	3,053
Spanien 100 Pesetas . . . . .	34,19	34,25	34,21	34,27
Stockholm 100 Kron. . . . .	65,93	66,07	65,83	65,97
Talinn 100 estn. Kron. . . . .	68,48	68,57	68,43	68,57
Wien 100 Schill. . . . .	47,20	47,30	47,23	47,33
Riga . . . . .	79,92	80,08	79,92	80,08
Bukarest . . . . .	2,488	2,492	2,288	2,292

**Berliner Viehmarkt**

Antlicher Bericht vom 21. März 1934

	Besf. 50kg Lebdtgw.
<b>Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere . . . . .</b>	32
<b>b) ältere . . . . .</b>	—
<b>Sonstige vollfleischige</b>	29—31
a) jüngere . . . . .	26—28
b) ältere . . . . .	22—25
<b>Fleischige</b>	26—28
<b>Gering genährte</b>	22—25
<b>Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts</b>	28
<b>Sonstige vollfleischige oder ausgemästete</b>	26—27
<b>Fleischige</b>	24—25
<b>Gering genährte</b>	21—23
<b>Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts</b>	—
<b>Sonstige vollfleischige oder ausgemästete</b>	20—23
<b>Fleischige</b>	18—20
<b>Gering genährte</b>	11—15
<b>Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.</b>	30—31
<b>Vollfleischige</b>	27—29
<b>Fleischige</b>	24—26
<b>Gering genährte</b>	19—23
<b>Fresser, mäßig genährtes Jungvieh</b>	17—22
<b>Kälber, Doppellender bester Mast</b>	52—55
<b>Beste Mast- und Saugkälber</b>	48—50
<b>Mittlere Mast- und Saugkälber</b>	32—42
<b>Geringe Kälber</b>	18—26
<b>Geringere Saugkälber</b>	41—42
<b>Schafe, Stallmastlämmer</b>	—
<b>Weidemast</b>	—
<b>Jüngere Masthammel:</b>	a) 39—40
a) Stallmast . . . . .	b) —
b) Weidemast . . . . .	36—38
<b>Mittl. Mastlämmer und alt. Masthammel</b>	27—35
<b>Geringere Lämmer und Hammel</b>	34
<b>Mastschafe</b>	32—38
<b>Mittlere Schafe</b>	22—30
<b>Geringe Schafe</b>	39—41
<b>Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgew.</b>	41—42
<b>Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.</b>	37—38
<b>Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.</b>	39—41
<b>Vollf. von ca. 180—200 Pfd. Lebendgew.</b>	37—38
<b>Fleisch von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.</b>	33—35
<b>Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht</b>	—
<b>Sauen</b>	38—40

Antrieb: Rinder 1548, darunter 290 Ochsen, Bullen 536, Kühe und Färsen 722, Kälber 3716, Schafe 3748, direkt zum Schlachthof 85, Schweine 17446, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt —, Auslandschweine —. Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern und Schafen gut, bei Schweinen mittelmäßig.

**Wetterwarte**

**Wettervorhersage für Donnerstag, 22. März**  
Mäßige östliche Winde, vielfach stärker bewölkt, stellenweise Nebel, keine wesentlichen Niederschläge, leichter Nachtfrost, auch tagüber kälter.

**Temperaturen in Memel am 21. März**  
6 Uhr: + 3,6, 9 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 5,5

**Memeler Schiffsnachrichten**

Eingekommene Schiffe				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
182	Fortuna MS. Suhr	Hadsund	Kreier	Ed. Krause
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
146	Volville SD. Seroude	Danzig	Zellulose	Kohlen-Import
147	Hecht SD. Meislahn	Rotterdam	Brennholz	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,46, — Wind: O. I. — Strom: ans. — Zuflüssiger Tiefgang 7,0 Meter.

Am 19. d. Mts. entschlief unerwartet nach langem Leiden mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, unser treuorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Opapa, Bruder, Schwager und Onkel,  
**der Lehrer I. R.**  
**Wilhelm Fietz**  
 im 70. Lebensjahre.  
 Im Namen der Hinterbliebenen in tiefem Schmerz  
**Emma Fietz**  
 Löllen, den 21. März 1934 geb. Mertins  
 Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Nach langem, schweren Leiden erlöste Gott meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Martin Pritschens**  
 im Alter von 52 Jahren.  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Die Beerdigung findet am Sonntag um 3 Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Am 20. 3. verschied nach langen qualvollen Leiden meine gute liebe Frau, meiner Kinder treuorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Anna Lavizus**  
 geb. Weichert  
 im 57. Lebensjahre.  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Für die vielen Glückwünsche, die zahlreichen Blumenspenden und sonstigen Aufmerksamkeiten zu meinem 70jährigen, allen meinen herzlichsten Dank.  
**Carl Hilpert**

**Zwangsvorsteigerung**  
 Freitag, den 23. d. Mts. werde ich 1. um 11 Uhr in der Töpferstraße 25 1 Piano  
 2. um 1 Uhr in Neuhol bei Subow 1 Klavier  
 öffentl. meistbiet. geg. Barzahl versteigern  
 Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Sudburger Str. 11

**Zwangsvorsteigerung**  
 Am 22. März er. werde ich um 10 Uhr vormittags, anderweitig gepündet und bei Kaufmann Golden, Friedrichsmarkt untergeleitet  
 1 Lastkraftwagen  
 öffentl. meistbiet. geg. Barzahl versteigern  
 Warszus, Gerichtsvollzieher kr. A. Memel, Seestraße 2

**Bekanntmachung**  
 Wir weisen darauf hin, daß in der ganzen Karwoche, d. i. in diesem Jahre vom 25. März bis 1. April öffentliche Konzerte, Vorträge und ähnliche Ausstellungen in Gasthäusern, Schankwirtschaften und sonstigen Vergnügungsorten, auch wenn sie von geschlossenen Gesellschaften veranstaltet werden, sowie alle mit Gedächtnis- und Aufsehen verbundenen geselligen Zusammenkünfte oder Veranstaltungen an öffentlichen Orten nicht veranstaltet werden dürfen.  
 Musikausführungen, Schauspiellagen, Theater- und Schauspielvorstellungen, sofern bei ihnen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, unterliegen der Beschränkung nur insoweit, als an den Vorabenden des Karfreitags und des 1. Osterfesttages zu ihrer Veranstaltung die polizeiliche Genehmigung erforderlich ist. Am Karfreitag selbst, und zwar nur am Nachmittage, sind jedoch nur ernste, dramatische, musikalische oder literarische Veranstaltungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet, ohne Unterschied, ob sie einen künstlerischen Charakter haben oder nicht. Anträge auf Zulassung der erwähnten Veranstaltungen sind unter Beifügung von Programmen rechtzeitig uns einzureichen.  
 Memel, den 20. März 1934

Die Stadtpolizeiverwaltung Schulz

**Bekanntmachung**  
 Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte ist für 2 Sonntage in der Konfirmationszeit (d. i. der 25. März und 8. April 1934) gestattet.  
 Für Blumengeschäfte und Geschäfte, welche Geschenkartikel (Gold- und Silberwaren, Bücher) führen, von 1-3 nachm.  
 Memel, den 20. März 1934

Die Stadtpolizeiverwaltung Schulz

**Kaufgesuche**  
 Mittl. Geldschrank und gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9143 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Beinpfadchen**  
 kauft laufend  
 Memeler Fruchtweins-Kellerei Turnplatz 3.

**Badebude**  
 (Nähe Sandkrugbad) suche zu kaufen. Angebote mit Preis u. 9139 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (461)

**Geldmarkt**  
 50000 Lit

**Lit 20000**  
 zur ersten Stelle auf ein Stadtgrundstück im Werte von Lit 200000 zur Ablösung einer Sparkassen-Geldhypothek von 100.000 Lit. Angeb. u. 9129 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Stellen-Angebote**  
**Nachtwache**  
 für alten Herrn von sofort gesucht. Ang. u. 9138 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Sonnabend, den 24. d. Mts., abds. 8 Uhr**  
 im oberen Saal des Schützenhauses  
**Herrenabend**  
 verbunden mit Schweinefessen u. humoristischen Vorträgen.  
 Der Vorstand der Schützengilde.

**Achtung Zimmerer!**  
 Am Freitag, dem 23. 3. 34, 6 Uhr abends, findet die Monatsversammlung statt. Erwidern ist Pflicht. Vornahme.  
 Der Vorstand.

**Carmol lindert Schmerzen**

**Oberhemden**  
 nach Maß werden schnell und gut angefertigt im  
**Wäscher-Atelier E. Gröger.**  
 Das ein Mädchen f. d. Haushalt gesucht.

**Auto-Vermietungen**  
 Auto **Tel. 598**  
 elegant. neuer Wagen  
**A. Milkereit**  
 Breite Straße 6

**Verkäufe**

**Auto**  
 6 PS, Fiat-Tourine, gut u. preiswert, steht zum Verkauf.  
**Kasperell**  
 Grabenstraße 7

**Achtung Bootsmotor!**  
 Außenbordmotor (Archimedes) 18/20 PS, ganz neu, noch in Riste verpackt, umfänglich halber für d. hal. Preis, a. verkauf.  
**F. Lauschat**  
 Raunas Janovas gatve 60.

**Vermietungen**

**Möbl. Zimmer**  
 mit sep. Eing. von sofort oder 1. 4. zu vermieten.  
**Mantwill**  
 Breite Str. 16a, 1 Et.

**Apollo-Lichtspiele**  
 Mittwoch  
 Donnerstag  
 Freitag  
 5 und 8 1/2 Uhr  
 Nur 3 Tage  
 Volksvorstellungen  
 II. u. I. Platz 1.- Lit  
 Sperrsitz u. ob. 1.50 Lit

**Das Schloss im Süden**  
 Liane Hald,  
 V. de Kowa, Kemp, Odemar,  
 Jessie Virogh  
 Beiprogramm  
 Ufawoche

**Kammer-Lichtspiele**  
 Des grossen Erfolges wegen  
 noch 2 Tage  
 Mittwoch und Donnerstag  
 5 und 8 1/2 Uhr  
 Volksvorstellungen  
 II. und I. Platz 1.- Lit  
 Sperrsitz u. ob. 1.50 Lit

**Der Polizeibericht meldet**  
 Olga Tschschowa  
 Beiprogramm

**Zu den Einsegnungen**  
 bestellen Sie Ihre Torten (jetzt schon von Lit 10.— an) Kaffeekekuchen, Eis, bunte Schüsseln oder was Sie sonst wünschen am besten in der

**Konditorei Neumann**  
 Schuhstr. 10/11 Tel. 532  
 Bestellungen werden auch in meiner Filiale Libauer Strasse 22 (Tel. 1277) entgegengenommen.

**Jeder**  
 es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadellosen Ausführung von gewerblichem Können

**Jeder Druck**  
 virbt für die Firma, die sich seiner bedient

**Jeder Druck**  
 virbt für die Firma, die sich seiner bedient

**Man beachte:**  
 Alle Tage ist kein Sonntag — das behauptet ein bekannter Ausspruch. Auch für Geschäftsleute gibt es nicht nur Weihnachtswochen, in denen das Geschäft von selbst läuft. Bei schleppendem Geschäftsgang hilft allein Ankurbelung durch gut überlegte und durchgeführte Werbung; für sie kommt, weil von unübertroffener Wirkung, nur die Zeitungsanzeige in Betracht. Es muß aber eine Zeitung mit weitgespanntem und kaufkräftigem Leserkreis sein.

**Capitol** Mittwoch 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr  
**Gustav Diessl**  
 in dem Meister-Großfilm  
**Das Testament des Dr. Mabuse**  
 Tonwoche

**Segelmacher**  
 für Dauerarbeit von sofort gesucht. Bemerkungen mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit. Lehrgeld ufw.  
**Benrowitz, Seaelmacherei**  
 Königsberg Pr., Weidenbamm 5

**Stellen-Gesuche**  
**Rüchendefin**  
 oder Wirtin sucht Salon- od. Dauerstelle im Hotel oder Badeort mit Kenntnissen der feinen deutschen, russischen und französischen Hotelküche. Erklärliche Referenzen. Angeb. unter 9134 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Wohnung**  
 Jung. berufstätige Dame sucht Wohnung als Nähterin oder als Aushilfe bei einem Schneider. Angebote u. 9137 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Größe Anlegerin**  
 sucht Stelle. Angebote u. A. 7972 an die Geschäftsstelle d. Blattes in Hendekrug erbeten.

**Stütze**  
 im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfährt, sucht Stellung von sofort oder 1. 4. Angebote um 9136 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4599)

**Chrl. Mädchen sucht Aufwartestelle**  
 Angeb. u. 9133 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Mietsgesuche**  
 Kinderl. Handwerker sucht untere 2-Zimmer-Wohn. und Küche. Angeb. mit Preis u. 9132 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**1-2-Zimmerwohn.**  
 mit Küche, Nähe Bienenstraße, zum 1. April zu miet. gef. Angeb. u. 9141 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Jung. kinderl. Ehepaar**  
 sucht 1 gr. und kl. Zimmer (eig. zusammenhäng.) zu mieten. Angeb. um 9135 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
 evtl. Schlafstelle, zum 1. 4. von Herrn gef. Angeb. u. 9131 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Kontursverfahren**  
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Francisco Pandolfi** in Memel, Steinortstraße 4, wird heute, am 20. März 1934, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da die Fa. Textilabrik „Memel“ A. G. in Memel die Zahlungsunfähigkeit des Gemeinschuldners darzulegen und die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt hat.  
 Der Kaufmann **Louis Blum** in Memel wird zum Konkursverwalter ernannt.  
 Konkursforderungen sind bis zum 5. Mai 1934 bei dem Gericht anzumelden.  
 Es wird zur Ver-

19. April 1934, vormittags 10 Uhr, Zimmer 63, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 17. Mai 1934, vormittags 9 Uhr, Zimmer 69, vor dem unterzeichneten Gericht Termin anberaumt.  
 Offener Arrest bis zum 14. April ist angeordnet.  
 Memel, den 20. März 1934.  
**Das Amtsgericht.**

**Ingenieurschule**  
**ZWICKAU**  
 Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar  
 Programm frei  
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Automobilbau, Chemie, Chemietechnik, Betriebslehre  
 Anf.: Mitte Okt. Apr.

**Matulaturpapier**  
 F. W. Siebert, Memeler Dampfboot AG.

**Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.**  
 Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

**Öffentlicher Dank**  
 Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nervenbeschwerden leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Haagen, Bad Weidenhall, Hallgrabenstraße A 541



**ZEICHNUNG UND FOTO**  
 ERHÖHEN DIE **WERBEKRAFT**  
 IM  
**Inserat Plakat Prospekt Werbebrief**  
 UM **100%**  
 MIT KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRfen UND KLISCHEES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG  
**F. W. SIEBERT**  
**MEMELER DAMPFBOOT AG.**